

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Altkreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Stadt
Cuxhaven

Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover, Januar 1986

36. Jahrgang — Nr. 1

Einweihung des Stadions in Schneidemühl.

Gewaltige Rundgebung der Sportler und Turner.

Deutsch Kroner Zeitung

Begründet im Jahre 1839.

Wagnispreis
Die Deutsche Zeitung ist ein wertvolles Dokument, das die Geschichte der deutschen Nation in sich trägt und in Zukunft immer mehr Bedeutung erlangen wird. Jeder, der diese Zeitung liest, trägt zur Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur bei. Die Deutsche Zeitung ist ein wertvolles Dokument, das die Geschichte der deutschen Nation in sich trägt und in Zukunft immer mehr Bedeutung erlangen wird. Jeder, der diese Zeitung liest, trägt zur Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur bei.



Einzelnummern
Die Einzelnummern der Zeitung sind zu je 0,20 Mark zu haben. Die Einzelnummern sind zu je 0,20 Mark zu haben. Die Einzelnummern sind zu je 0,20 Mark zu haben. Die Einzelnummern sind zu je 0,20 Mark zu haben.

Unentgeltliche Bekanntmachungen gegen den Magistrat, der Polizeiverwaltung und anderen Behörden des Reiches Dt. Krone. — Briefkasten: 1927

Nr. 147 Heft Zweites Blatt Dienstag, den 28. Juni 1927

Der gestrige Sonntag war ein fetter Festtag für die Turner und Sportler Schneidemühs, ja der ganzen Grenzmark, galt es doch, das neue Stadion einzumweihen. Schneidemühl hat in seinem Stadion, das am Stöwener Wege in die Heide gebettet wurde, eine Kampfstätte für die Grenzmarkjugend geschaffen, die gerade mustergerällig ist. Noch ist der gewaltige Bau nicht ganz fertiggestellt. Besondere Turn- und Tennisplätze sollen noch angelegt werden; auch ist die Anlage eines Schwimmbeckens vorgesehen. Das Stadion faßt etwa 15000 Zuschauer.

Die Stadt und das Stadion selbst waren mit unzähligen Fahnen und Wimpeln geschmückt. Schon Sonnabend abend wurde das Fest durch einen Fackelzug eingeleitet. Der Zug bewegte sich durch die Stadt zum Pferdemarkt, wo der Fackelzug in einem imposanten Feuerwerk endete. Daran schlossen sich Festkommerse in 2 Sälen. Der Sonntag wurde mit den 100 Meter Vorläufen auf dem Herthaplatz eingeleitet. Die Hauptfeier brachte der Nachmittag. Ein Festzug von Tausenden von Menschen mit 4 Kapellen begleitete sich durch die Straßen der Stadt. In bester Ordnung zog es zum Festplatz, wo der eigentliche Festakt begann. Über 10000 Zuschauer umrahmten den Platz.

Stadtbaurat Hidt, unter dessen Leitung die gewaltigen Anlagen entstanden sind, betrat als erster die Rednertribüne. Er wies mit kurzen Worten auf den wichtigen Zweck des Platzes hin.

Überbürgermeister Dr. Krause begrüßte die Ehrengäste, Vertreter der Regierung, die Abgeordneten des Landes Reiches, die Vertreter der Nachbarstädte, die Turn- und Sportvereine, Reichswehr und Schutzpolizei. Ferner dankte er den Gästen aus Elbing und dem Freistaate Danzig besonders für ihr Erscheinen. Der Redner gedachte der rückliegenden Zeit, der der Stadt Schneidemühl ehemals drohenden Polengefahr und der damaligen gewaltigen Rundgebungen der Schneidemühler Bürgerschaft, die ihr Deutschland nicht verleugnet hat. Mit einem dreifachen Hurra auf die Regierungshauptstadt als Pfeiler gegen die Polengefahr schloß der Redner.

Als Vertreter des Preussischen Ministeriums brachte Oberregierungsrat von Mallwitz der Stadt seinen herzlichsten Glückwunsch dar.

Den Abschluß der Festreden bildete der Glückwunsch des Oberpräsidenten v. Wiltow. Er betonte, daß der Platz sich nicht nur 100, sondern 1000jähig verjahren werde in

der Erstarbung unserer Grenzmarkjugend. Immer aber solle das eine Wort uns vor Augen stehen: „Das Vaterland gehe über alles.“ Mit einem dreifachen Hoch auf unser Vaterland und den Reichspräsidenten schloß mit dem Singen des Deutschlandliedes und einem Gesangvortrag des verstärkten Sängerkorrespondenten der Schneidemühler Schulen der Weiheakt. Der Platz wurde hierauf seiner Bestimmung übergeben.

Das Turn-, Spiel- und Sportprogramm bestand in einer Auslese turnerischer und sportlicher Leistungen. Dem Eröffnungsreiten der Schneidemühler Radsportvereine folgten die Massenfreiübungen der Vereine und Schulen. Circa 1500 Teilnehmer boten in den mannigfachen Übungen ein herrliches Bild. Ein reichhaltiges Programm hielt das Interesse der Zuschauer wach. Es wechselten in bunter Reihenfolge Freiübungen, turnerische und gymnastische Übungen mit Volkstänzen, leichtathletischen Kämpfen und Rasenspielen. Besonders interessant gestaltete sich die 10 x 250 m Staffel, in der der Elbinger Sportklub siegte. In geschlossenem Zuge zogen dann alle Teilnehmer zum Neuen Schützenhaus. Dort fand die Preisverteilung statt, die Stadtverordnetenvorsteher Dr. Pödelwitz vornahm. Wertvolle Ehrenpreise wurden verteilt. Mit dem Deutschlandliede schloß der feierliche Teil des Tages, der allen Teilnehmern in steter Erinnerung bleibt. Ein Konzert und Kommerz hielten die Teilnehmer in bester Stimmung noch bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

Rüpeleien der Rotfrontkämpfer.

Schneidemühl. Am gestrigen Sonntag, fand außer der Stadioneinweihung auch ein Rotfrontkämpfertag statt. Es kam dabei verschiedentlich zu Ausschreitungen der Kommunisten gegen Andersdenkende. Einen Stahlhelmer, der sich weigerte sein Abzeichen abzulegen, schlug eine Rote von Rotfrontkämpfern ins Gesicht. Einen Jungstahlhelmer belästigten die roten Gesellen ebenfalls und brachten ihm eine blutige Verletzung bei. Dem Überfallkommando der Schutzpolizei setzten die Rotfrontkämpfer starken Widerstand entgegen, sodaß sie nur der Gummiknüppel zur Vernunft bringen konnte. Auch den Festzug der Sportler und Turner suchten sie zu stören. Die Schutzpolizei sperrte deshalb den Durchgang Ecke Friedrichstraße, bis der Sportzug vorüber war, sodaß die ebenfalls zum Ummarsch gruppierten Rotfrontkämpfer nicht hören konnten.

**Ihr Heimatbrief —
bittet um Bezugsgeld für 1986.**

**36,— DM im Jahr,
halbjährlich DM 18,—
vierteljährlich DM 9,—
Einzel-Nummer DM 3,—**
Zahlbar — wie bisher — im voraus auf
Postscheckkonto Hannover
(BLZ 250 10030) Konto-Nr. 156 55-302.
Ursula Gramse — Heimatbrief —
3167 Burgdorf-Ehlershausen, Waldstr. 9.
**Gleichzeitig herzlichen Dank allen Be-
ziehern!** A. D.

Termine:

Jeden 1. Freitag im Monat

München: Heimatabend der Lands-
mannschaft Grenzmark Posen-West-
preußen, 19 Uhr, HDO./

Hannover/Niedersachsen

HKG Deutsch Krone — HANNOVER

Jeden 1. Mittwoch des Monats

15.00 Uhr, Treffen Gasthaus Bähre, Eh-
lershausen, Am Bahnhof (Paul Thom,
3000 Hannover 91, Tel. 05 11/49 48 14).

Jeden 2. Dienstag

im Monat — 15 Uhr — Treffen der Ange-
hörigen der Heimatgruppe Schneide-
mühl/Netzkreis in Hannover in der
Stadthalle (Empore). Gäste sind herzlich
willkommen. (Otto Krenz, Frobösestr. 8 II,
Tel. 05 11/83 06 04).

Bielefeld, 1. Februar 1986:

Um 16.30 Uhr im Stammlokal „Stock-
brügger“, Turnerstr. 19.

Bielefeld, 5. April 1986:

Um 16.30 Uhr im Stammlokal „Stock-
brügger“, Turnerstr. 19.

DÜSSELDORF: 19. 4. 1986, 15.00 Uhr

Treffen wie immer im Haus des Deut-
schen Ostens (Eichendorff-Saal) 1. Eta-
ge, Bismarckstr. 90 (Nähe Hauptbahn-
hof).

Walter von Grabczewski, Poststraße 9,
4000 Düsseldorf 1, Tel. 32 58 78.

1986 nach Schloppe/Tütz/ Märk. Friedland

Das Interesse ist, wie ich aus Anfragen
ersehen kann, nach wie vor groß, nur
eben für Mai bzw. Anfang Juni. Daher
habe ich für 1986 zwei neue Reisen in die
Heimat vorgesehen.

1. Termin 23. 05. — 31. 05. 1986

2. Termin 06. 06. — 14. 06. 1986

Übernachtung mit Halbpension wie-
der im Tützer Schloß, alle Zimmer mit
Bad und Toilette.

Interessenten können sich schon jetzt
melden bei:

Heinz Witt, Oberstedter Str. 4, 6370
Oberursel, Tel. 061 71/256 19.

12 Tage Schneidemühlfahrt vom 22. 7. — 2. 8. 1986

Auf vielseitigen Wunsch findet auch
1986 wieder eine Fahrt nach Schneide-
mühl statt.

Wer an dieser Fahrt teilnehmen möch-
te, sollte sich rechtzeitig bei mir melden,
denn die Nachfrage ist groß.

Auch 1986 wieder Treffen der Abi-Jubilare in Cuxhaven

Das Gymnasium Abendrothstraße, die
Patenschule der Schneidemühler Höhe-
ren Schulen, feiert noch in diesem Jahre
Jubiläum und lädt schon heute wie all-
jährlich wieder die Schneidemühler Ju-
bilar-Absolventen für das **1. März-
Wochenende, 1. und 2. März**, ein.

Teilnehmer melden sich beim Gym-
nasium Abendrothstraße an und erhalten
dann das Programm. Die Schneide-
mühler Fr. Mögenburg und Dr. Weck-
werth betreuen die sich Meldenden. —

Schneidemühl in Cuxhaven 30./31. August 1986

Das nächste Bundespatenschafts-
treffen des Heimatkreises Schneidemühl
findet statt am 30./31. August 1986 in der
Patenstadt Cuxhaven. Alle Schneide-
mühler sind jetzt schon herzlich dazu
eingeladen.

Heimatkreis Deutsch Krone 30 Jahre Patenschaft Bad Essen am 2. und 3. August 1986

Jastrower Treffen am 2./3. Mai in Bad-Rothenfelde

Meine lieben Jastrower!

Wir wollen uns 1986 am 2. und 3. Mai in
Bad-Rothenfelde in unserem Heimat-
haus Deutsch-Krone treffen. Ich würde
mich freuen auch viele Heimatfreunde
dort begrüßen zu dürfen. Damit wir alle
wieder im Haus Deutsch-Krone wohnen
können, bitte ich jetzt schon um An-
meldung u. Reservierung von Zimmern

Der Fahrpreis beträgt für diese 12 Tage
Fahrt DM 865,—.

Im Fahrpreis sind enthalten: Fahrt-
kosten, Übernachtung und Halbpension,
Visagebühren, 2 Tagesfahrten nach Kol-
berg und Bromberg, sowie Fahrten in die
Umgebung von Schneidemühl.

Wenn Sie an dieser Fahrt teilnehmen
möchten, dann melden Sie sich bei mir,
damit ich Ihnen die erforderlichen
Papiere zuschicken kann.

Meldung bei Georg Draheim, Senke 7,
2000 Hamburg 65, Telefon Nr. 040/
601 87 44.

**Einsendungen von Texten und
und sonstigen Unterlagen
zum nächsten Heimatbrief bis zum
10. des Vormonats**

Sonderfahrt von Hamburg vom 14. 8 bis 23. 8. 86

Abfahrt von Hamburg nach Posen,
Bromberg, Thorn, Danzig, Dreistadtbe-
sichtigung.

Von Danzig, Stargard, Konitz nach
Schneidemühl.

Ausflug durch die Pommersche
Schweiz, Mittag in Neustettin.

Weitere Informationen bei mir anfor-
dern.

an das Haus Deutsch-Krone in Bad-Ro-
thenfelde, Sonnenhang 15, Tel. 05424/
61-1, Vermerk: „Jastrower Treffen“. Mit
der Bahn fährt man bis Bahnstation
Dissen, dort steht ein Bus, der Sie bis
zum Haus Deutsch-Krone bringt.

An eine **Tombola** ist auch wieder
gedacht, vielleicht bringt jeder von uns
ein kleines Geschenk mit.

**Auch würde ich mich freuen, wenn
jeder von uns etwas zur Unterhaltung
beitragen würde.**

Auf ein Wiedersehen mit meinen
Jastrowern, freut sich Eure Käthe Dom-
ke, 2000 Hamburg 56, Rissener-Land-
str. 226, Tel. 040/81 26 54.

SCHLOPPER TREFF 1986 Vom 8. bis 9. Mai im Kurhotel Höger in Bad Essen

Liebe Heimatfreunde aus Stadt und
Land, es gibt wieder ein großes Wieder-
sehen am Himmelfahrtstag.

Alle freuen sich darauf und wollen
wieder dabei sein. Sie auch?

Wir wollen der Heimat gedenken und
ein paar nette, frohe Stunden mitein-
ander erleben.

Treffpunkt: Bad Essen 8. und 9. Mai
1986 im „Kurhotel Höger“.

Beginn: 10.00 Uhr.

Teilnehmer werden um eine recht-
zeitige Quartierbestellung gebeten.

Z. B. „Kurhotel Höger“ Tel. 05472/
2223; „Haus Dt. Krone“ Tel. 05472/
3; Kurverwaltung Tel. 05472/833.

Auf ein gesundes Wiedersehen freut
sich Euer Hans Düsterhöft, Lister Meile
55, 3000 Hannover 1, Tel. 05 11/31 56 98.

RECKLINGHAUSEN: 13. Sept. 1985

Heimattreffen der Deutsch Kroner in
Recklinghausen ab 10 Uhr im Städt. Saal-
bau-Recklinghausen, Dorstener Str. 16.

Da ich schon achtmal diese Reise
machte, habe ich Erfahrungen.

— Eveline Scholtz, Finksweg 56, 2103
Hamburg 95, Ruf 040/7 42 89 98.

Nach Jastrow 1986.

Nachdem wieder Anmeldungen für
eine Reise nach Jastrow vorliegen,
fahren wir vom 30. 8. — 6. 9. 1986.

Anmeldungen für diese Reise müßten
bis 1. 1. 1986 erfolgen.

Einzelheiten können auf dem nächsten
Jastrower-Treffen in Bad Rothenfelde
besprochen werden.

Anmeldung bei:

Edeltraut Nagel, Memelstr. 19, 2400
Lübeck, Tel. 0451/40 16 49.

Exclusive Busreisen

**Nach Pommern bis Masuren,
nach Schlesien u. Oberschlesien**
(Gruppen-Reisen in verschiedene Kreis-
städte — Rund-Reisen mit Besichtigungen
— Sonder-Reisen nach eigenen Wünschen)

führt A. Manthey GmbH

**Rübezahlstraße 7 5810 Witten
Tel. 02302/24044 Telex: 8229039**

auch 1986 wieder durch. Rechtzeitige Pla-
nung sollte erfolgen bei den gerade jetzt
stattfindenden Heimattreffen.

Die Provinz Grenzmark Posen - Westpreußen

Durch einen glücklichen Zufall erhielten wir einen umfassenden Pressebericht aus dem Jahr 1928 über die damals politisch fast ausweglose Lage der Provinz Grenzmark Posen - Westpreußen, deren wirtschaftliche Möglichkeiten dazu katastrophal genannt werden konnten.

Entsprechend waren die Arbeits- u. Lebensverhältnisse ihrer Einwohner. —

Der von Frankreich, Rußland, England gegen das Deutsche Reich in Gang gesetzte 1. Weltkrieg von 1914-18 endete 1919 mit dem „Friedensdiktat von Versailles“. Dabei wurden von den Hauptverantwortlichen unter unseren Kriegsgegnern, Frankreich, England, Amerika, Polen u. anderen, dem Deutschen Reich große Gebietsteile entzogen, ohne daß auf historische Tatsachen oder die Zusammensetzung der Bevölkerung Rücksicht genommen wurde.

Durch diese Willkür u. Ungerechtigkeit gegenüber dem Reich u. der deutschen Bevölkerung waren an der Ostgrenze baldige Konflikte zwischen Deutschland u. Polen vorprogrammiert, was die sogenannten „Friedensstifter“ wohl beabsichtigten. —

Im Osten wurde 1919 dem Deutschen Reich die größten Teile der preußischen Provinzen Posen u. Westpreußen u. ein kleinerer Teil der Provinz Ostpreußen genommen u. dem neu gegründeten Staat Polen zugeschlagen. Die bisherige Hauptstadt der Provinz Westpreußen, Danzig, immer eine deutsche Stadt, wurde vom Reich abgetrennt u. zur „Freien Stadt“ erklärt, mit erheblichen Rechten für Polen. —

Die Provinz Grenzmark Posen - Westpreußen umfaßte in drei voneinander getrennten Gebietsteilen die dem Deutschen Reich verbliebenen Reste der Provinzen Westpreußen u. Posen. 1922 wurde sie durch Gesetz selbständige preußische Provinz.

(Sie wurde dann doch aus verwal-

tungstechnischen Gründen 1938 aufgelöst, der nördliche Teil zu Pommern geschlagen, der mittlere zu Brandenburg, der südliche Teil zu Schlesien.)

Bei der dünnen Besiedlung u. der wachsenden Bevölkerung der Polen jenseits der Grenze bestand eine große Gefahr, zumal sich der polnische Drang nach Westen (das alte polnische Ziel war schon lange die Grenze an der Oder) mit allen Mitteln fortsetzte.

Die Grenzmark Posen - Westpreußen konnte sich nur mit besonderer Hilfe des Reiches u. Preußens halten.

Außer nachteilig wirkte sich die Tatsache aus, daß alle Verkehrs- u. Handelswege, die von West nach Ost gelaufen waren, durch „Versailles“ durchschnitten wurden: 13 Eisenbahnlinien,



19 Chausseen, 13 größere u. 201 kleinere Verkehrswege. Gewachsene Wirtschaftseinheiten wurden auseinandergerissen, der Staat Polen wurde bei der Grenzsicherung durch Zuteilung wert-

vollen Landes u. wichtiger Zentren aller Art weitgehend bevorzugt. —

Polen hat kaum einmal politisch ernsthaft versucht, mit seinen Nachbarn auszukommen. Der unbegründete Deutschenhaß währte schon ewig, er hat sich insbesondere nach 1920 trotz ernsthafter deutscher Verständigungsbemühungen u. praktischer Angebote bis zum Kriegsausbruch 1939 fortgesetzt. Die polnische Mitschuld am Ausbruch des 2. Weltkrieges ist eine historische Tatsache, wobei die Westmächte sich immer als Antreiber des polnischen Chauvinismus betätigten. Deutschland sollte eingekreist, ewig bedroht u. schwach bleiben.

Erinnert werden muß an die Unterdrückung der in Westpreußen u. Posen zurückgebliebenen Deutschen, die vielfach zur Übersiedlung in das Reich gezwungen wurden. (Vertriebene auch schon damals!) und an die polnischen Untaten vor Kriegsausbruch. —

Diese Zeit zwischen den beiden Kriegen, die so viel Not u. Rechtlosigkeit mit sich brachte, ist fast vergessen. Dabei ging es um die Heimat, die Existenz u. das Leben von Millionen Deutschen. (mit Oberschlesien). —

Von deutscher Seite erfuhren die 2% Polen, die in der Grenzmark Posen - Westpreußen lebten, eine großzügige Behandlung. Vor dem Gesetz gleichgestellt, waren sie sogar in Verwaltungsstellen zugelassen, u. wurden reichlich mit polnischen Schulen versorgt. —

Dr. med. Ernst Steffen, Angerbürger Str. 39, 3200 Hildesheim, Tel. 05121/85155.

NB: Wir damals jungen Deutsch-Kroner, die wir die geschilderten Probleme u. Nöte noch nicht kannten, können heute noch dankbar sein für eine unbeschwertere Jugend mit unvergleichlichen Erlebnissen, guten Schulen u. einer reichen Natur mit Seen, Flüssen u. Wäldern. — Ein Satz von unserem Hermann Löns: „Für einen Abend am Radaunensee gab ich den Rhein mit seinen goldenen Wogen.“ — /s. auch Seiten 10,11,12/A. D.)

Aus Stadt und Kreis.

Deutsch Krone, den 27. Juni, 1927

* **Amtsgericht.** Landesgerichtspräsident Reinhard inspiziert am Sonnabend das hiesige Amtsgericht.

Jastrow. Der Schmiedemeister und frühere Obermeister August Nitz feiert heute sein 50jähriges Meisterjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilar der Ehrenmeisterbrief der Handwerkskammer durch den Syndikus der Handwerkskammer, im Beisein des Vorstandsmitgliedes der Handwerkskammer, mit einer feierlichen Ansprache überreicht. Gleichzeitig wurde dem Jubilar für seine Verdienste, die er sich um die Innung erworben hat, ein Ehrengeschenk überreicht. — Laut Verfügung des Provinzialschulkollegiums ist der Leiter der hiesigen Aufbauschule, Studienrat Landmesser, zum Studiendirektor ernannt worden.

Freudenfier. Am Sonnabend abend hielt der Raiffeisenverein eine Generalversammlung ab, wozu 20 Mitglieder erschienen waren. Es wurde beschlossen 2 Aktien von je

100 Mk. bei der deutschen Raiffeisenbank Berlin zu zeichnen, weil bereits für die Aktien ein Betrag von rund 123 Mk. von früher zur Verfügung steht. Der Vorstand und Aufsichtsrat haben zwecks Erlangung eines weitgehenden Kredits eine Vermögensschätzung der einzelnen Mitglieder vorgenommen. Von dem Verzeichnis sowie der Höhe der Wertschätzung wurde von der Versammlung Kenntnis genommen. Ferner wurde die Warentreditgrenze der einzelnen Mitglieder bekannt gegeben. Wer darüber hinaus zwei Warentredite beansprucht, hat zwei Bürgen zu stellen. Eine längere Debatte entspann sich über aufzubringende Kosten in dem vom Verein geführten Auseinandersetzungsprozeß mit dem alten Vorstand. Es soll eine Umlage gemacht werden.

Siedlungsbauten.

Hoffstädt. In nächster Zeit beginnt die Siedlung mit ihren Neubauten. Es wird zunächst das Vorwerk Joachimstal besiedelt. Es sind bis jetzt 10 Familien eingetroffen.

Neufassung der Wahlordnung für den Heimatkreis Deutsch Krone

Am 1. 10. 1983 beschloß der Heimatkreistag neben einer modernisierten Fassung der Heimatkreisordnung und einer Geschäftsordnung auch eine Neufassung der Wahlordnung, die aus dem Jahre 1971 stammte und die an die jetzigen Verhältnisse angepaßt werden mußte (vgl. Heimatbrief vom Januar 1984 S. 3-5). Die Patengemeinde Bad Essen, die dankenswerterweise die bisherigen Wahlen durchgeführt hatte, nahm das zum Anlaß, dem Kreistag in dessen Sitzung am 25. 2. 1984 eine Reihe von Änderungsvorschlägen zur Wahlordnung in schriftlich ausgearbeiteter Form zu überreichen, und zwar, wie sie schrieb, „aus Gründen der Rechtssicherheit, der Praktikabilität und zum besseren Verständnis“. Der Kreistag nahm die Vorschläge mit Dank entgegen. Er

Wahlordnung

für den Heimatkreis Deutsch Krone in Pommern

- § 5 Abs. 5 der Heimatkreisordnung -

§ 1

1. Der Heimatkreistag des Kreises Deutsch Krone in Pommern besteht aus mindestens 9, höchstens 23 Abgeordneten.

2. Die Angehörigen des Heimatkreises wählen die Abgeordneten in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl. Die Wahlperiode soll mindestens 4 Jahre betragen.

3. Angehörige des Heimatkreises Deutsch Krone in Pommern sind alle, die in diesem Kreis geboren sind oder dort ihren ständigen Wohnsitz hatten, sowie deren Ehegatten, Nachkommen und deren Ehegatten.

§ 2

1. Wahlberechtigt ist, wer am Wahltag mindestens 18 Jahre alt ist und nicht die Fähigkeit verloren hat, öffentliche Ämter zu bekleiden und Rechte aus öffentlichen Wahlen zu erlangen.

2. Wählbar sind alle Wahlberechtigten, die am Wahltag mindestens 21 Jahre alt sind.

§ 3

1. Die Wahl wird von einem Wahlausschuß durchgeführt, der mindestens vier Monate vor dem Wahltermin vom Heimatkreistag zu wählen ist.

2. Der Wahlausschuß setzt sich aus 3 wahlberechtigten Angehörigen des Heimatkreises zusammen.

In den Wahlausschuß können auch Vertreter der Patengemeinde Bad Essen gewählt werden. Die ausschließliche Wahl von Vertretern der Patengemeinde ist ebenfalls zulässig. Der Heimatkreistag benennt den Vorsitzenden des Wahlausschusses.

§ 4

Die Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen, der Wahltermin — in der Regel anläßlich des Heimatkreistreffens —, die Anschrift des Vorsitzenden des Wahlausschusses, bei dem die Wahlvorschläge einzureichen sind, sind

wußte, daß unsere Patengemeinde mit Wahlen aller Art (Kommunalwahlen, Landtagswahlen usw.) große Erfahrungen besaß.

In der nächsten Heimatkreistagssitzung am 2. 11. 1984 beschloß der Kreistag, alle Änderungsvorschläge der Gemeinde Bad Essen zu übernehmen und aus den gleichen Gründen, die die Gemeinde für ihre Vorschläge angeführt hatte, die Briefwahl abzuschaffen (§ 5 Abs. 2 letzter Satz Heimatkreisordnung wurde gestrichen) und den Rechtsweg im Wahlfechtungsverfahren auszuschießen.

Die neugefaßte Wahlordnung, die erstmalig bei der Kreistagswahl 1987 praktisch angewendet werden wird, ist nachstehend in der jetzt gültigen Fassung abgedruckt (Dr. Sichtermann, Kiel):

mindestens **drei** Monate vor dem Wahltermin vom Vorsitzenden des Wahlausschusses im Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief bekanntzugeben.

§ 5

1. Wahlvorschläge sind von mindestens 15 Wahlberechtigten zu unterschreiben und spätestens **zwei** Monate vor dem Wahltermin beim Wahlausschuß einzureichen.

2. Die Wahlvorschläge sollen sowohl hinsichtlich der Kandidaten als auch der Unterzeichner des Vorschlags enthalten: Zu- und Vorname, Geburtstag und -ort, Anschrift in der Heimat und jetziger Wohnort sowie Beruf.

Ehegatten und Nachkommen (s. § 1 Abs. 3 Heimatkreisordnung) haben zusätzlich den Geburtsort und Wohnort der Eltern bzw. Ehegatten anzugeben.

3. Die Kandidaten haben zu erklären, daß sie mit ihrer Aufstellung zur Wahl einverstanden sind.

4. Jeder Bewerber kann für die Wahl nur auf **einem** Wahlvorschlag vorgeschlagen werden. Ebenso kann jeder Vorschlagsberechtigte seine Unterschrift nur für **einen** Wahlvorschlag abgeben.

5. Die Kandidaten, die Wahlzeit, die Unterbringung des Wahllokals und dessen Öffnungszeiten sind mindestens 2 Wochen vor dem Wahltermin im Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief bekanntzugeben.

§ 6

1. Der Wahlausschuß stellt die Stimmzettel mit den vorgeschlagenen Kandidaten auf. Die Reihenfolge entscheidet

das Los. Der Heimatbrief stellt jeden Kandidaten vor.

2. Stimmzettel nebst Umschlag werden Wahlberechtigten, die sich als solche ausweisen oder von der Heimatkreiskartei bestätigt werden, bei den Heimatkreistreffen ausgehändigt und sind dort bis zum Schluß der bekanntgegebenen Wahlzeit unter Benutzung einer verschlossenen Urne abzugeben.

§ 7

1. Auf dem Stimmzettel müssen 5 bis 13 Kandidaten angekreuzt werden.

2. Stimmzettel, auf denen weniger als 5 oder mehr als 13 Kandidaten angekreuzt sind, sind ungültig.

3. Die Auszählung durch den Wahlausschuß ist öffentlich.

§ 8

1. Gewählt sind diejenigen Kandidaten, die jeweils die meisten Stimmen erhalten. Bei Stimmgleichheit sind beide Kandidaten gewählt.

Beim vorzeitigen Ausscheiden eines Abgeordneten rückt der Kandidat mit der nächstfolgenden Stimmenzahl nach.

2. Das Wahlergebnis ist vom Wahlausschuß festzustellen und im Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief bekanntzugeben. Binnen zwei Wochen nach der Bekanntgabe kann jeder Wahlberechtigte gegen die Gültigkeit der Wahl beim Wahlausschuß unter Angabe der Gründe Einspruch einlegen.

3. Der Wahlausschuß entscheidet über etwaige Einsprüche. Die Einspruchsentscheidung ist durch eingeschriebenen Brief zuzustellen.

4. Gegen diese Entscheidung können diejenigen, die Einspruch erhoben haben oder deren Wahl für ungültig erklärt worden ist, beim Präsidium des Pommerschen Kreis- und Städtetages binnen zwei Wochen Beschwerde einlegen, das über sie entscheidet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

§ 9

Diese Wahlordnung tritt am 02. November 1984 in Kraft.

Beschlossen in der Sitzung des Heimatkreistages Deutsch Krone am 02. 11. 1984 in Bad Essen.

(gez.) H. Obermeyer, Vorsitzender des Heimatkreistages und des Heimatkreisausschusses Deutsch Krone.

(gez.) S. Sichtermann, Stellvertreter des Vorsitzenden des Heimatkreistages Deutsch Krone.

(gez.) H. Dobberstein, Schriftführer des Heimatkreistages Deutsch Krone.

„Der Kreis Deutsch Krone“

Um eine noch weitere Verbreitung zu ermöglichen wurde

der Preis gesenkt:

(Einschl. Porto und Verp. DM 3,70) **DM 19,70** davon

DM 2,50 erhält der Sozialfonds des Heimatkreises Dt. Krone. Ein wichtiges Geschenk zur Konfirmation und Erstkommunion, zur Eheschließung, und für die Fahrt in die Heimat! Bestellen Sie bei Gerhard Gramse, Stückhöhen 1, 2117 Kakenstorf.

Gespräche von und mit Hans Jung

Matthias-Claudius-Str. 19,
3007 Gehrden,
Telefon 051 08/44 46
Heimatkreisartei
Eduard Klepke, Bornweg 1,
4515 Bad Essen,
Telefon 054 72/35 96



Heimatkreis Deutsch Krone: Vor-
sitzender Heinz Obermeyer, 4504
Hagen T.W., Am Goldbach 16, Tel.
05401/9414 und Bad Rothenfelde,
Hs. Deutsch Krone, Tel. 054 24/6 11.

Spenden für soziale Zwecke
bitte auf das Konto „Verein Deutsch
Kroner Heimathaus e.V. Bad Essen“,
Kreissparkasse Bad Essen, Konto-Nr.
20200 22 (Steuerbegünstigt, eventuell
Spendenquittung anfordern bei **Max
Brose, Engelsburgstraße 4, 4620
Castrup-Rauxel**).

Liebe Heimatfreunde,

aus terminlichen Gründen muß dieses Gespräch kürzer als gewohnt ausfallen. Durch die Festtage und Urlaubsruhe ist die verfügbare Redaktionszeit eingeeengt worden.

Nun ist das alte Jahr, das an Sorgen und Enttäuschungen reich war durch das NEUE JAHR 1986 abgelöst worden. Möge es segensreich und friedvoll verlaufen!

Die Auseinandersetzung um die Offenhaltung der deutschen Frage und den Verlauf unserer Ostgrenze wird weitergehen. Hierzu nimmt Hfd. Udo Leu, 2838 Sulingen, Brünhausen 1, u. a. wie folgt Stellung

zu: „Die Einheit Deutschlands“ — HB-Nr. 10/1985 —

Mit dem obigen Artikel hat der HB. uns Lesern eine gute Information über die deutschen Gebiete ostwärts von Oder und Neiße — aus der Sicht der Historiker — gegeben. Nur, daß der Bundestagsabgeordnete der Vertreter des ganzen deutschen Volkes ist bestreite ich entschieden. In Artikel 38 des Grundgesetzes heißt es u. a. „Sie sind Vertreter des ganzen Volkes . . .“ Hieraus kann doch nicht geschlossen werden, daß der Abgeordnete dieses Teilstaates Bundesrepublik Deutschland über das Territorium des Souverän Deutschland außerhalb der Bundesrepublik Deutschland verfügen kann. Er ist wohl dem Souverän Deutschland gegenüber verpflichtet, die Einheit wiederherzustellen, aber eine Legitimation über territoriale Veränderungen besitzt der Bundestagsabgeordnete nach meiner Ansicht auch für die Bundesrepublik Deutschland nicht. Über die Kollektivschuld scheint unser Bundespräsident eine ganz andere Meinung zu haben als der Historiker Professor Bracht. Ich selbst stimme hier Herrn Professor Bracht zu.“

Mehr als eine Laudatio —

Am 19. 01. 1986 hätte Frau Oberstudiendirektorin i. R. Elisabeth Kaerber ihr 100. Lebensjahr vollendet. Dieses Ereignis, das trotz allgemein gestiegener Lebenserwartung immer nur noch wenigen Menschen zuteil wird, ist für uns ehemalige Schülerinnen und Schüler der Deutschen Oberschule in Deutsch Krone Anlaß, ihrer zu gedenken und ihren Anteil an der Gestaltung unseres Lebens zu würdigen —

Frankfurt am Main Herbert Welke
Dezember 85 Dr. Ulrich Kriszeleit

*
Frau Kaerber wurde 1925 nach Dt. Krone berufen als Fachlehrerin für Deutsch, Englisch, Geschichte und Turnen für Mädchen in der ersten Klasse (U III) des Anfang der 20er Jahre entstandenen neuen Schultyps Aufbauschule. Sie kam aus Berlin, wo sie in der Zeit der damals auch bestehenden hohen Lehrerarbeitslosigkeit als Assessorin in Förderklassen tätig gewesen war. Sie habe, wie sie 1961 in Frankfurt in ihrer Rede auf der Festveranstaltung zur 30. Wiederkehr des ersten Abiturs an unserer Schule versicherte, die Annahme dieser Berufung nie bereut, und sie hat daraus ihre Lebensaufgabe gemacht, die sie mit Umsicht und Hingabe bis zum bitteren Ende im Januar 1945 mit großem Erfolg und mit Nachwirkung bis heute ausfüllte.

1926 wurde sie nach Einrichtung der folgenden Untertertia zur Leiterin der beiden Aufbauklassen ernannt und 1927 zur Studienrätin befördert. 1929, nach Bildung der Unterprima, erhielten die nun bestehenden 5 Klassen offizielle Bezeichnung Aufbauschule, und Frau Kaerber wurde zur Studiendirektorin ernannt.

Nach dem glänzenden Erfolg der ersten Abiturprüfung, die 10 Oberprimanerin-

nen und 6 Oberprimaner 1931 bestanden, wurde von der Schulbehörde die Anerkennung als Vollanstalt ausgesprochen mit der nun gültigen Bezeichnung „Staatliche Deutsche Oberschule in Aufbauform für Mädchen und Jungen.“ Damit war unter der Leitung von Frau Kaerber eine zweite höhere Schule in Dt. Krone neben dem traditionsreichen Gymnasium vorhanden, und der Jugend der Stadt und des Kreises waren entsprechend den Begabungen und Interessen alle Möglichkeiten der Ausbildung eröffnet.

Den durchaus gleichwertigen Rang mit dem Gymnasium hat Frau Kaerber mit ihrer Schule natürlich nur erreichen können durch das ihr zur Seite stehende, fachlich und pädagogisch gut qualifizierte und engagiert arbeitende Kollegium. Doch Frau Kaerber stand hinter allem aufmunternd, anregend und, wenn es sein mußte, antreibend, was natürlich auch zuweilen zu Konflikten mit den Kollegen führte: Ihre ganze Kraft und Energie setzte sie für ihre Schule ein.

Zur Verdeutlichung ihrer erzieherischen Tätigkeit zitierte sie in der schon vorher erwähnten Rede charakteristische erste Bundespräsidenten, Theodor Heuss: „Die tapfere Heiterkeit der Seele und die Liebe vor Gott und den Menschen“ seien das Wesentliche an einem Lehrer, und fuhr fort: „Dieses Wesentliche wollten wir unseren Schülern vermitteln, wollten wir ihnen vorleben.“

In diesem Sinne hat sie sich auch unablässig bemüht: sie nahm jeden Schüler ernst, ließ keinen vorschnell fallen, ermutigte, wenn es notwendig war. Das war vor allem für die aus den kleinen Dorfschulen des Kreises kom-

bitte umblättern ▷

zu: „Die Zukunft der Heimatvertriebenen“ — HB-Nr. 11/1985 —

Es ist gut, daß der HB. uns über die Thesen anderer Medien zu der Thematik Heimat informiert. Wir können dadurch unser Wissen erweitern und der Darstellung begegnen. Dieses möchte ich tun, denn der Verfasser obigen Artikels, Bernd Posselt, gibt hier eine Prognose, die ich so nicht hinnehmen kann. Die Thematik Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens dürften wir Deutsche in diesem Teilstaat Bundesrepublik Deutschland nicht nur als Problem der Vertriebenen, sondern für Gesamtdeutschland sehen und abhandeln. Herr Posselt möchte das Eigentumsrecht der Deutschen auf dieses Gebiet mit der These der Okkupanten vermischen und dem Faustrecht alter Prägung stattgeben. Er möchte, daß wir dem östlichen Regime zuerkennen, aus Gründen der Menschlichkeit aus Unrecht Recht zu machen. Wir würden damit nicht nur gegen die Menschen, die unter dem gegenwärtigen Regime leben, handeln,

sondern wir würden auch noch dieses Regime in seiner These bestärken. Der Teilstaat Bundesrepublik Deutschland und überhaupt die freiheitliche westliche Welt müssen mit ihrer Strukturpolitik in der Wirtschaft die Menschen in der kommunistischen Hemisphäre zur Nachahmung mobilisieren. Wir dürfen nicht durch eine Überproduktion im Agrar- und Industriebereich — auf Kosten breiter Bevölkerungskreise — die kommunistischen Regierungen durch unsere stark subventionierten Produkte stützen, damit hier Absatz geschaffen wird. Man muß auf die Macht der Wirtschaft, die Erhaltung allen Lebens setzen und die Subventionen auf ein Minimum beschränken. Die Höhe der staatlichen Subventionen zeigen den Grad der schlechten Politik an. Hier und nur hier liegt der Schlüssel zum Weiterbestehen dieser Welt. Dann wird man sich auch wieder an die Geschichte, das Recht und die Vereinbarungen der Nationen erinnern — aber nicht durch faule Kompromisse. Zur „Abkehr vom National-

weiter auf Seite 8 ▷

menden Schüler/innen wichtig, damit diese nicht vorzeitig resignierten und damit sie Fuß in der Schule fassen und ihre Fähigkeiten entwickeln konnten. Den im Schülerheim der Schule untergebrachten auswärtigen Schüler/innen galt ihre besondere Fürsorge.

Viel Aufmerksamkeit verwandte sie auch auf den Ausgleich der sozialen Unterschiede, wobei den sozial Schwächeren in diskreter Form durch Schulgeldbefreiung und kostenlose Lernmittel überhaupt erst der Schulbesuch möglich gemacht wurde.

Auch um die Freizeitgestaltung der Schüler/innen kümmerte sich Frau Kaerber. Den sportlich interessierten Jungen standen außerhalb des Unterrichts die Turnhalle und der große Schulhof für Training und Spiel zur Verfügung, mit dem Ergebnis, daß nach Aufbau der Oberstufe die Schule bei sportlichen Wettkämpfen mit dem großen Jungengymnasium mithalten konnte. Beliebt war bei der Schülerschaft der von Frau Kaerber initiierte und geförderte Volkstanz und die Arbeit im VDA.

Auch Theatergruppen hat sie geschaffen und zu Weihnachten Krippenspiele für die Elternschaft und Schulgemeinde vorgeführt. Als öffentliche Aufführung für die Bevölkerung in Dt. Krone und Jastrow ist sogar die Darbietung des Lustspiels „Die deutschen Kleinstädter“ von Kotzebue gewagt worden.

Der Unterricht an der Schule ist von Beginn an nach der in den 20er Jahren modernen Pädagogik Kerschensteiners, des Begründers der sogenannten Arbeitsschule, durchgeführt worden im Gegensatz zur sogenannten Lernschule, die im Frontalunterricht in erster Linie Wissen vermitteln wollte.

Für Frau Kaerber stand die Mitarbeit des Schülers beim Erwerb von Wissen und Erkenntnissen im Vordergrund, die individuelle Aktivität eines jeden war gefordert. Mittel dafür waren bei der Stoffaneignung das Eigenstudium der Sachverhalte und die Diskussion, Ziel waren Selbständigkeit durch Selbsttätigkeit und Urteilsfähigkeit jedes Schülers: Das machte den Unterricht interessant und ergiebig.

Auch die praktischen Fertigkeiten und Interessen der Schüler/innen kamen nicht zu kurz. Was heute wieder in manchen Großstadtschulen angeboten wird: Gartenbau als Möglichkeit, Natur wieder unmittelbar erlebbar zu machen: Frau Kaerber hat ihn als Arbeitsgemeinschaft — neben anderen — angeboten und bei vielen von uns Erfolg damit gehabt. Mehr noch war ihr das besichert mit den Tages- und mehrtägigen Wanderungen, auf Schusters Rappen natürlich.

Auf diese Weise haben wir unter ihrer Leitung oft im Schweiß unseres Angesichts unsere engere und weitere Heimat Grenzmark und Pommern kennengelernt: Höhepunkte solcher erweiterten Bildungsarbeit Frau Kaebers waren dann in der



Frankfurt am Main, Ostern 1961: 1. Schultreffen nach dem Krieg: vorn in der Mitte Fr. Kaerber †, rechts daneben Dr. Kutscha †, links außen Frau Berger Fricke †.

Oberprima die Studienfahrt nach Weimar mit anschließender Wanderung durch den Thüringer Wald und der Besuch Berlins. All die damit zusammenhängenden Anstrengungen und Verpflichtungen hat Frau Kaerber auf sich genommen, um ihren Bildungsauftrag umfassend zum Nutzen ihrer Schüler/innen zu erfüllen.

Statt der Genugtuung des Erfolges und Freude am Erreichten begannen für Frau Kaerber mit dem 30. Januar 1933 und der sogenannten Machübernahme zwölf bittere Jahre der erzwungenen Verleugnung alles dessen, was sie in der liberalen, demokratischen Bildungstradition für richtig gehalten und organisatorisch und pädagogisch verwirklicht hatte, manche Konzessionen und Maßnahmen, zu denen sie sich im Kollegium und Schule genötigt sah, haben natürlich auch Verärgerung hervorgerufen, aber es ist leicht darüber zu unterteilen, wenn man nicht in einem autoritären System in irgendwie leitender Stellung tätig gewesen ist. Frau Kaerber hat für ihre Schule ausgeharrt bis zum letzten Tage. —

1934 wurde im Erziehungswesen der Grundsatz der Koedukation aufgegeben: Das bedeutete für die 1925 geschaffene Konzeption der Aufbauschule das Ende. „Ich muß gestehen, daß diese Maßnahme für mich sehr schmerzlich war“, äußerte sich dazu später Frau Kaerber. Ostern 1937 fand die letzte Aufnahme in die U III statt, 1943 die letzte Reifeprüfung. Damit schloß die Aufbauschule ihre Pforten: An ihre Stelle trat schon 1937 die Staatliche Oberschule für Mädchen.

Unser schönes Schulgebäude würde im Kriege Lazarett. Im Gymnasium, dann in der Bauwerksschule fand Frau Kaerber mit ihren Klassen behelfsmäßige Unter-

kunft. Im Sommer 1944 begann die Agonie dieser Nachfolgeschule unserer Aufbauschule. Den letzten unregelmäßigen Unterricht für die jüngeren Jahrgänge organisierte Frau Kaerber in den leerstehenden Ladenräumen der Lederfirma Marcinkowski. Im Januar 1945 hatte mit der Flucht vor den heranrückenden russischen Truppen auch das ein Ende. Damit war für Frau Kaerber alles zerstört, was sie als ihre Lebensaufgabe geschaffen hatte, ein Schicksal, das sie mit Hunderttausenden aus den entrissenen ostdeutschen Gebieten teilen mußte. —

Ihre Schüler waren über alle Erdteile zerstreut, unter ihnen wieder einen Zusammenhalt herzustellen, sah Frau Kaerber als neue Aufgabe an: Sie reiste kreuz und quer durch Deutschland, nahm Verbindung zu ehemaligen Schülerinnen und Schülern auf, sammelte Adressen, legte eine Kartei der Ehemaligen an, die mehrere hundert Personen umfaßt, kam zu den Treffen der Dt. Kroner und Pommern, knüpfte wieder das Netz der vielen persönlichen, freundschaftlichen Beziehungen der Schülerinnen und Schüler untereinander, die bis zum heutigen Tage erhalten geblieben sind und für viele eine große Bereicherung ihres Lebens darstellen.

Die Aufbauschule oder Deutsche Oberschule in Aufbauf orm in Dt. Krone ist Vergangenheit. Rund 1000 junge Menschen haben in ihr ihre schulische Ausbildung erhalten und sind dadurch auch in ihrer Lebensauffassung und Haltung mit geformt worde.

Im Namen all dieser Schülerinnen und Schüler danken wir Frau Kaerber für die Mühen, die sie an uns gewandt hat, womit sie uns geholfen hat, in unserem Leben zu bestehen. ■

Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

94 Jahre am 11. 2. Fr. Anna **Lukowitz**, geb. Eichstädt (Rederitz) 3201 Algermissen, Sonnenwinkel 3, b/To. Maria Blümke.

91 Jahre am 22. 1. Hfdn. Lucia **Bruch**, geb. Buske (Schloppe) 4100 Duisburg-Meiderich, Numbericherstr. 12.

90 Jahre am 30. 1. Fr. Anna **Flörke** (Lebehnke) 7211 Villingendorf, Buchenweg 1.

89 Jahre am 24. 1. Fr. Elisabeth **Lange** (Wusterhof) DDR 1532 Kleinmachnow, Karl-Marx-Str. 17. — Am 6. 2. Hfd. Fritz **Jacobs** (Schloppe, Bahnhofstraße 14) 2390 Flensburg, Habichthof 9. — Am 11. 2. Hfd. Fritz **Stibbe** (Kleist-Str. 6) 4970 Bad Oeynhausen 2, Dörgen 55.

87 Jahre am 24. 1. Hfd. Erich **Utecht** (Gr. Wittenberg) DDR 2031 Utzede. — Am 28. 1. Hfd. Paul **Schulz** (Arnsfelde) DDR 2321 Stoltenhagen, Hof Suhr. — Am 30. 1. Hfdn. Hedwig **Banhagel**, geb. Heymann (Arnsfelde) 5382 Dieringshausen, Goethestr. 35. — Am 7. 2. Fr. Martha **Heymann**, geb. Will (Lubsdorf) 2400 Lübeck 1, Schanzenweg 31, bei Sohn Josef. — Am 3. 2. Fr. Maria **Brose**, geb. Wegenke (Abbau 82) 5504 Vierherrenborn 34, beim Sohn Alfons. — Am 27. 1. Hfdn. Martha **Zühke**, geb. Strippling (Alt Prochnow) 1000 Berlin 37, Berlinerstr. 36a.

86 Jahre am 21. 1. Lehrer a. D. Franz **Behrend** (Schulzendorf) DDR 1950 Neuruppin, Neustädter Str. 56. — Am 24. 1. Hfd. Martin **Lenz** (Rederitz) 4430 Steinfurt-Borghorst, Dantenstr. 64. — Am 25. 1. Hfd. Franz **Nielpel** (Grüner Weg 3) 3100 Celle, Wittinger Str. 111. — Am 15. 2. Hfd. Paul **Schmidt** (Knakendorf) 4000 Düsseldorf-Unterrath, Irenenstr. 65. — Am 16. 1. Hfdn. Maria **Golz**, geb. Manthey (Stranz) DDR 2301 Reckentin. — Am 19. 1. Hfdn. Gertrud **Bursak**, geb. Diethert (Henkendorf) 6230 Frankfurt 80, Emmerich-Josef-Str. 51.

85 Jahre am 22. 1. Konr. i. R. Max **Vollmer** (Appelwerder-Riege-Eichfier) 6729 Wörth/Rh., Mozartstr. 6. — Am 26. 1. Hfd. Walter **Pohl** (Schloppe) 7260 Calw-Heumaden, Christian-Barth-Str. 11. — Am 13. 2. Fr. Sophie **Hendtke**, geb. Koerdit (Schlageter 21) 5800 Hagén, Handener Str. 83. — Am 24. 1. Lehrer i. R. Willi **Blankenburg** (Färber-4) 2083 Halstenbek, Poststr. 20. — Am 8. 2. Hfdn. Martha **Jördel**, geb. Garske (Berg-5) 4830 Gütersloh, Haegestr. 42. — Am 22. 1. Fr. Agnes **Polzin**, geb. Teske (Klein Nakel) 4830 Gütersloh 1, Carl Mielestr. 78.

84 Jahre am 4. 2. Fr. Emma **Miske**, geb. Buchholz (Schloppe) 4049 Ginsdorf-Gusdorf, Südstr. 3. — Am 6. 2. Hfd. Bernhard **Kluck** (Neu-Preußendorf) 2070 Ahrensburg, Staatsgut Wulfsdorf, Graelkamp 5. — Am 10. 2. Fr. Albertine **Fengel**, geb. Krebs (Petznick) 2822 Schwanewede, Ostlandstr. 410. — Am 14. 2. Hfd. Bernhard **Kropinski** (Dyck) 3141 Kirchgeilersen. — Am 18. 1. Hfd. Fritz **Arndt** (Jagdhaus) 4937 Lage-Lippe, Woldenburgerstr. 31. — Am 20. 1. Hfdn. Gertrud **Schubert**, geb. Milczewski (Post-10) 8150 Kaufbeuren, Obermayerstraße 14.

83 Jahre am 24. 1. Hfd. Max **Krüger** (Rose) 4401 Sendenhorst, Langenstr. 4. — Am 1. 2. Fr. Frieda **Glade**, geb. Achterberg (Königsberger 71) 2300 Kiel-Mettenhof, Odenseestr. 5 II. — Am 6. 2. Fr. Frieda **Mielke**, geb. Henke (Tütz) 5000 Köln 41, Lindengürtel 50 (Lt. Po. v. 20. 2. 85 unbek. verz.). — Am 9. 2. Hfd. Franz **Göpfer** (Mk. Friedland) DDR 2044 Stavenhagen, August-Seidel-Str. 6. — Am 18. 1. Hfdn. Martha **Manthey**, geb. Schmidt (Lubsdorf) 3400 Göttingen-Grone, Schleifweg 12.

82 Jahre am 30. 1. Hfd. Klaus **Dolscius** (Mk. Friedländer 16) 5927 Erntebrück, Elberndorf 3. — Am 1. 2. Fr. Else **Böttcher**, geb. Schalla (Dyck-Rudolfshof) 2051 Neu-Börnsen, Mühlenweg 9. — Am 15. 2. Hfd. Otto **Boese** (Rosenfelde) 1000 Berlin 44, Werrastr. 12a. — Am 18. 1. Fr. Käthe **Blankenburg**, geb. Aonde (Märk. Friedland) 3250 Hameln, Kaiserstr. 12.

81 Jahre am 27. 1. Dr. Hans **Gehrke** (Mk. Friedland) 2000 Hamburg 70, Lielmannseck 47. — Am 10. 2. Hfd. Werner **Kuhnhardt** (Dyck) 3141 Echem, Hägenhorstweg 1. — Am 16. 1. Lehrer a. D. Heinrich **Kaczinski** (Quiram) 3100 Celle-Altenhagen, Rohrskamp 16.

80 Jahre am 21. 1. Hfd. Clemens **Schulz** (Tütz, Wilh. Str.) 2054 Schwarzenbek, Birkenweg 16. — Am 23. 1. Fr. Maria **Seiffert**, geb. Hannemann (König 55) 2418 Ratzeburg, Sedanstr. 11. — Am 25. 1. Josef **Ziebarth** (Tütz, Bhf. Str.) 5200 Siegburg, Waldstr. 81. — Am 9. 2. Fr. Hildegard **Lomnitz**, geb. Gramse (Breiten-

stein-Philippshof) 7000 Stuttgart 80, Mittelwurzer Str. 8. — Am 9. 2. Dr. Josef **Senfleben** (Arnsfelde) 5500 Trier-Olwig, Auf der Hill 11. — Am 9. 2. Fr. Anna **Mielke**, geb. Schwandt (Mk. Friedland) 6415 Petersberg 5, Fuldaer Str. 5. — Am 7. 2. Hfd. Hugo **Otto** (Lebehnke) DDR 2031 Heydendorf. — Am 28. 1. Hfdn. Wanda **Henke** (Königsberger-57) 1000 Berlin 27, Brunow-Str. 45.

79 Jahre am 18. 1. Hfd. Karl **Hoffmann** (Schloppe) 2000 Wedel, Spitzendorfstr. 16E. — Am 21. 1. Geistl. Rat Leo **Koplin** (Arnsfelde u. Jastrow) 2090 Winsen, Kronsbruch 94. — Am 4. 2. Hfdn. Lucia **Schulz**, geb. Staufenbiel (Jagdhaus) 5672 Leichlingen, Rheinland 1, Moltkestr. 27.

78 Jahre am 30. 1. Fr. Margarete **Marcinkowski**, geb. Bormke (König-24) 7140 Ludwigsburg-Eglosheim, Straßenäcker 3. — Am 11. 2. Fr. Ilse **Wichert**, geb. Lemke (Hasenberg/Gut Kalthöfen) 8400 Regensburg, Isarstr. 26. — Am 11. 2. Hfd. Alois **Falkenberg** (Jastrow, Preußen 12) 5522 Speicher, Flockenberg 8. — Am 14. 2. Fr. Elisabeth **Schöll**, geb. Rohbeck (Tütz) 7400 Tübingen, Jahnstr. 3. — Am 15. 2. Hfd. Georg **Kluck** (Marzdorf) 7400 Tübingen 9, Seestr. 17. — Am 3. 2. Fr. Maria **Kulbe** (Mellentin) DDR 3310 Calbe, Wilh.-Pieck-Str. 6. — Am 5. 2. Fr. Charlotte **Weiber**, geb. Ploetz (Machlin) 3000 Hannover, Mommsenstr. 33. — Am 2. 2. Hfd. Franz **Ritter** (Streit-4) 1000 Berlin 49, Bornhagenweg 49. — Am 25. 1. Hfd. Leo **Banhagel** (Abbau 24a) 5900 Siegen 21, Hauptmarkt 14/15. — Am 12. 12. Hfdn. Erna **Timm**, geb. Ziemann (Litzmann-3) 4800 Bielefeld, Schloßhofstr. 152.

77 Jahre am 3. 2. Hfd. Johannes **Kluck** (Grüner Weg 21) 5220 Eisenroth, Am Bahndamm. — Am 12. 1. Landgerichtsdirektor a. D. Hugo **Prange** (Schrotz) 2000 Hamburg 60, Pestalozzistr. 19c. — Am 17. 1. Hfd. Georg **Buske** (Lebehnke) 2300 Kiel, Boninstr. 67.

76 Jahre am 25. 1. Hfd. Paul **Ziebarth** (Tütz, Feldstr.) 4100 Duisburg-Bittingheim, Goethestr. 8. — Am 7. 2. Fr. Elisabeth **Wachtel**, geb. Polley (Tütz) 1000 Berlin 65, Neue Hochstr. 40. — Am 11. 2. Forstamtmann a. D. Hubert **Haack** (Eichfier, Forstamt Rohrwiese) 5901 Netphen 3, In der Sang 3. — Am 14. 2. Fr. Erna **Wolke**, geb. Marx (Alt Lobitz) 5039 Weiß, Zum Holdersberg 54. — Am 24. 1. Elisabeth **Schrewe**, geb. Krüger, verw. Lüdtko (Tütz) 4800 Bielefeld 1, Weddingenstr. 10. — Am 26. 1. Fr. Erna **Köllner**, geb. Schulz (Grüner Weg 8) 2433 Grömitz, Stettiner Str. 69. — Am 15. 2. Fr. Gertrud **Bohn** (Dt. Krone) 4514 Ostercappeln-Vorwalde 3.

75 Jahre am 7. 2. Hfd. Franz **Engelke** (Mk. Friedland) 2082 Tornesch, Rathausstr. 12. — Am 2. 2. Fr. Maria **Thiede**, geb. Falkenberg (Alt Lobitz) 3170 Gifhorn, Virchowweg 3. — Am 13. 2. Fr. Else **Neupert**, geb. Winkler (Tütz) 2302 Flintbek, Sörenberg 11. — Am 14. 2. Fr. Karla **Grünhoff**, geb. Affeld (Mk. Friedland) 2341 Karby, Rentenwohnheim. — Am 17. 1. Fr. Gertrud **Goeck**, geb. Holzhüter (Friedrich 29) 4060 Viersen 11, Friedrichstr. 5. — Am 12. 2. Fr. Lucia **Sydow** (Zippnow) 4438 Heek, Schniewindstr. 54. — Am 20. 1. Hfdn. Agnes **Mellenthin**, geb. Brieske (Freudenfier) 5068 Odenthal-Eikamp, Vogelherd 2. — Am 20. 1. Hfd. Albert **Grendelbig** (Trift 30) 2350 Neumünster, Hansaring 120. — Am 8. 2. Hfdn. Elisabeth **Rösener**, geb. Gustavus (Karlsruhe) 4901 Hiddenhausen 5, Im oberen Holze 16. — Bereits am 7. 11. Hfdn. Hedwig **Schmidt**, geb. Flörke (Knakendorf) 4150 Krefeld, Braunsberg 23.

74 Jahre am 20. 1. Hfd. Wilhelm **Hagemann** (Berliner 31) 7750 Konstanz, Kreuzburger Str. 9. — Am 21. 1. Stud. Dir. a. D. Johannes **Bigalke** (Königsberger 30) 6900 Heidelberg, Panoramastr. 56. — Am 28. 1. Hfd. Siegfried **Heske** (Hohenstein) 2140 Lüneburg, Feldstr. 26. — Am 2. 2. Hfd. Clemens **Tetzlaff** (Dt. Kr.) 8900 Augsburg, Alter Postweg 58. — Am 12. 2. Hfd. Johannes **Goeck** (Friedrich-29) 4060 Viersen 11, Friedrichstr. 5. — Am 23. 1. Hfdn. Maria **Rönspeiß**, geb. Roenspeiß (Zippnow) 5480 Remagen, Ubierrstr. 15. — Am 15. 2. Hfd. Hellmut **Scharfenberg** (Berliner 44 und Schlageter 49) 7530 Pforzheim, Haidachstr. 29. — Am 19. 1. Hfdn. Anna **Heymann**, geb. Manthey (Stranz) 5750 Menden 1, Goerdelerstr. 8. — Am 29. 1. Hfd. Erich **Hellwig** (Märk. Friedland) DDR 2420 Grevesmühlen, Rosa-Luxemburg-Str. 4. — Am 6. 2. Hfdn. Käthe **Schulz**, geb. Andresen (Bahnhofplatz 1) 2309 Kirchbarkau, Am See. — Am 14. 2. Hfdn. Margarete **Wolff**, geb. Westphal (Karlsruhe) 7411 Sonnenbühl 2, Steigstr. 8.

73 Jahre am 17. 1. Hfd. Bruno **Warnke** (Lebehnke) 5300 Bonn

1, Gustav-von-Veit-Str. 14. — Am 23. 1. Hfd. **Eduard Klepke** (Markgrafenstr. 14) 4515 Bad Essen 1, Bornweg 1. — Am 28. 1. Hfd. **Heinz Zielinski** (Mk. Friedland) 3136 Gartow/Elbe, Springstr. 45. — Am 15. 2. Hfdn. **Maria Lüdtkke**, geb. Dobberstein (Rederitz u. Riege) 5553 Zeltigen-Rachtig, Bahnhofstr. 1. — Am 13. 2. Hfd. **Willy Lieske** (Johannisthal) 5910 Kreuzthal-Buschhütten, Birkenweg 10. — Am 14. 2. Hfdn. **Angela Wise**, geb. Semrau verw. Fenske (Schneidemühler-) 8443 Bogen, Niederbay, Finkenstr. 5. — Am 28. 1. Hfd. **Karl Noeske** (Briesenitz) 2814 Südstedt 41, Im Stroh.

72 Jahre am 6. 2. Hfd. **Hans Mietzner** (Schloppe) 1000 Berlin 42, Röblingstr. 31. — Am 12. 2. Hfdn. **Helene Marcinkowski**, geb. Schulz (König-24) 1000 Berlin 65, Kameruner Str. 30. — Am 2. 2. Hfd. **Ehrenfried Weidemann** (Freudenfrier) 2400 Lübeck, Danzigerstr. 44. — Im Januar Hfdn. **Frieda Jahnke**, geb. Dobberstein (Lebehne) DDR 2200 Greifswald, Loitzer Landstr. 5. — Am 23. 1. Hfdn. **Gerda Weber**, verw. Berger, geb. Stresemann (Stadmühlenweg 6) 6940 Waid-Ofling, Berlinerstr. 7.

Familien-Nachrichten:

Goldene Hochzeit feierten am 9. 11. 85 **Martin Brieske** und Ehefrau **Helene**, geb. **Neumann** (Schulzendorf) in 4052 Korschbroich 4 (Liedberg) Schloßstr. 9. Nachträglich herzliche Glückwünsche!

Goldene Hochzeit feiern am 20. 1. 86 **Fritz Matthies** und Ehefrau **Ursula**, geb. **Post** (Dt. Krone) in DDR 7500 Cottbus, Linne Str. 18. Herzliche Glückwünsche!

Liebe Heimatfreunde aus Tütz und Umgegend!

Zum Jahreswechsel wünsche ich allen Heimatfreunden alles Gute, besonders aber ein erfolgreiches Jahr 1986 bei bester Gesundheit.

Mit Heimatgruß Euer Herbert Stelter, 3000 Hannover 1, Stresemannallee 10.

Berichtigung:

HB Okt. S. 7: **89 Jahre** Hfd. **August Mönke** in 3101 Wathlingen, Hinter der Schmiede 6,b/So. Kurt.

Gespräche

Schluß von Seite 5: "staat" kann ich nur sagen daß der, der diese These vertritt, der Zeit um einiße hundert Jahre voraus ist oder den kommunistischen Machtbereich über die ganze Welt verbreitet sehen möchte."

Soeben trifft die Nachricht ein, daß unsere verehrte Hfdn. Frau **Elisabeth Kaerber**, Oberstudiendirektorin der Aufbauschule von 1925 — 1945, doch nicht ihr 100. Lebensjahr vollenden konnte. Eine zunehmende Altersschwäche schloß ihr Anfang Dezember für immer die Augen. Am 6. 12. fand die Trauerfeier in 4156 Willich statt, wo sie ihren Lebensabend, liebevoll von Verwandten betreut, verbracht hat. Die oberste Klasse der Aufbauschule, d. i. die Klasse, die die Schule beginnen half, war von 1925 an bis in die Gegenwart mit Frau Kaerber besonders verbunden. So sollte zu ihrem 100. Geburtstag eine von Hfd. Oberstudienrat **Herbert Welke**, Frankfurt/M. verfaßte Laudatio sie und alle Ehemaligen erfreuen und ist nun ein Requiem geworden...

In heimatlicher Verbundenheit
Euer Hans Jung

Fern der Heimat starben:

Aug. 81 **Johannes Lüdtkke** (Heimstättenweg 25) 2357 Bad Bramstedt, Glückstädterstr. 83 i. A. v. 67 Jahren. Sein Bruder **Albert** (E-Mstr.) ist bereits vorher gestorben — Jahrg. 1906. — Am 28. 3. 85 **Hildegard Band**, geb. Semrau (Schneidemühler-) 4600 Dortmund, Ostvall 8/10, St. Josefinen Stift, i. A. v. 75 Jahren. — Am 28. 9. 85 **Nikolaus Flatau** (Jastrow) 3016 Seelze 2 (Letter), Liebermannstr. 7 i. A. v. 76 Jahren. — Am 12. 10. 85 **Adelheid Hinz**, geb. Krüger (Rose) 2000 Hamburg 62, Holitzberg 107 i. A. v. 95 Jahren. — Okt. 85 **Mathilde Fricke**, geb. Berger (Lehr. O-Schule Dt. Kr.) 6000 Frankfurt/M., Wilhelm Busch Str. 5 — entn. Ge-

Neue Anschriften:

Waltraut Bruse, geb. Lemke (Buchwald) 2800 Bremen 33, Edison-Str. 14. — **Hans Schmidt** (Schloppe) 6000 Frankfurt 1, Bischofsheimer Platz 20. — **Erika Witte**, geb. Pommerening (Brotzen) 4620 Castrop Rauxel, Langestr. 120. — **Hedwig Reinke**, geb. Stelter (Tütz) 3100 Celle, Postweg 3. — **Willi Rode** (Märk. Friedland) 1000 Berlin 31, Gieselerstr. 12. — **Horst Blankenhagen** (Schloppe) 3340 Wolfenbüttel, Sandbergstr. 4. — **Eckhardt Krohberger** (Tütz) 2391 Wees, Heideweg 13. — **Christa Walbrecht**, geb. Harder (Mk. Friedl.) 5047 Wesseling, Erftstr. 64. — **Willi Irmer** (Mk. Friedl.) 8000 München 45, Mohrstr. 45. — **Gerhard Fritz** (Mk. Friedl.) 2447 Heiligenhafen, Eichloweg 18. — **Gerda Luchhau**, geb. Krüger (Mk. Friedl.) 3257 Springe 1, Im Reite 6. — **Wilhelm Hutrich** (Mk. Friedl.) 2000 Hamburg-Stellingen, Dungkamp 3. — **Maria Grundmann**, geb. Sperling (Mellentin) 2359 Henstedt-Ulzburg, Wulffsché Kehve 6. — **Josef Ziebarth** (Mellentin) 4600 Dortmund 1, Langestr. 90. — **Oskar Loose** (Lüben) 4980 Bünde/Wf., Barlachstr. 4. — **Karl-Heinz Lewin** (Brotzen) 3200 Hildesheim, Osterstr. 51. — **Johanna Stelter**, geb. Klawitter (Breitenstein), 3100 Celle, Emigrantenstr. 4. — **Bruno Polzin** (Knaken-dorf) 3162 Uetze, Bettinerstr. 24. — **Elsbeth Huse**, geb. Pommerening (Brotzen) 3380 Goslar, Mengestr. 9. — **Kurt Kraft** (Henkendorf) 5407 Boppard 4, Birkenstr. 16. — **Ingrid Bogdahn**, geb. Vöbel (Hoffstädt) 6520 Worms 14, Luperhusstr.

71 Jahre am 22. 1. Hfdn. **Helene Kutz** (Knakendorf) 1000 Berlin 21, Waldstr. 51/52. — Am 26. 1. Hfdn. **Ruth Schönrock**, geb. Lemke (Hasenberg-Gut Kalthöfen) DDR 2821 Wulfskuhl Kr. Hagenow. — Am 10. 2. Hfdn. **Hildegard Kahl**, geb. Bergien (Brotzen) 1000 Berlin 19, Sensburger Allee 17f. — Am 11. 2. Hfdn. **Gertrud Wallutis**, geb. Klatt verw. Dobberstein (Mehlgast) 8960 Kempten/Allgäu, Bachtelzenweg 7. — Am 1. 2. Hfdn. **Elfriede Bergmann**, geb. Fenske (Schneidemühler-3) 3330 Helmstedt, Fichtestr. 16. — Am 6. 2. Hfdn. **Anni Buchhold**, geb. Bruch (Schlageter-) 6300 Gießen-Wisseck, Leidigstr. 2. — Am 11. 2. Hfdn. **Maria Bächler** (Jagdhaus) 5060 Berg. Gladbach, Am Brückenbach 27. — Bereits am 14. 11. Hfdn. **Erna Waldmann**, geb. Münchow (Heimstättenweg 15 u. Bahnhofplatz) 3340 Wolfenbüttel, Beethovenstr. 2.

70 Jahre am 6. 2. Hfd. **Dr. Siegfried Sichtermann** (Berliner-20) 2300 Kiel-Schulensee, Am Hang 13. — Am 10. 2. Hfdn. **Christel Träger**, geb. Bigalke (Königsberger-30) 5200 Siegburg, Ernststr. 4. — Am 14. 2. Hfdn. **Maria Borowski**, geb. Schulz (Mellentin) 8000 München 5, Ickstattstr. 10.

sprach Hfd. **H. Jung** Dez. 85 S. 5. — Am 24. 10. 85 **Elisabeth Goerke**, geb. Liske (Freudenfrier-Abbau) 4710 Lüdinghausen, Danzigerstr. 13 i. A. v. 65 Jahren. — Am 26. 10. 85 **Dr. med. Carola Treppinger** (Buchw. Str. Städt. Kr. Haus) 6300 Gießen, Stephanstr. 25 i. A. v. 75 Jahren — mitget. v. Hfd. **Hans Jung**. — Am 2. 11. 85 **Anna Garske**, geb. Kabott (Marzdorf) 5600 Wuppertal 2, Helgoländerstr. 22 i. A. v. kurz vor 84 Jahren. — Am 8. 11. 85 **Adalbert Ziehle** (Apfelwerder) 2102 Hamburg 93, Julius Ertel Str. 13 i. A. v. 80 Jahren. — Am 16. 11. 85 **Margarete Steffen**, geb. Konrad (Königsberger-30) 3300 Braunschweig, Am Wendenwehr 3 i. A. v. 77 Jahren. ■

20. — **Henning Vöbel** (Hoffstädt) 2444 Heringsdorf, Brohoernring 23. — **Irmgard Matzen**, geb. Müller (Hoffstädt-Döberitzfelde) 2442 Neukirchen, Schulstr. 7. — **Rudi Lau** (Hoffstädt) 3003 Ronningen, Brandenburgstr. 1. — **Erika Schweitzer** (Hoffstädt) DDR 2204 Züssow, Rosenweg 9. — **Erich Schweitzer** (Hoffstädt) DDR 2204 Züssow, Lindenweg 6. — **Ruth Hinz**, geb. Rüger (Zippnow) 4550 Bramsche, Berlinerstr. 34. — **Edith Zigenhorn**, geb. Neugebauer (Zippnow) 4234 Alpen, Düpsterstr. 3. — **Carola Abeln**, geb. Jaster (Lebehne) 4270 Dorsten, Am Lipping 68. — **Dr. Paul Linde** (Wittkow) 6901 Dossenheim, Blütenweg 6. — **Ilse Sper**, geb. Brusch (Quiram) 7000 Stuttgart 1, Mönchstr. 4. — **Maria Stannach** (Schrotz) 4000 Düsseldorf 13, Kölner Landstr. 380. — **Gertrud Heier**, geb. Moske (Schrotz) 4178 Kevelaer-Wetten, Brunefeldsweg 59. — **Gregor Moske** (Schrotz) 4150 Krefeld 1, Zur Alten Schmiede 1. — **Ruth Schaaf**, geb. Siebenhaar (Hoffstädt) 7812 Bad Krotzingen, Am Schloßpark 10. — **Hubert Stelter** (Arnsfelde) 5603 Wülfrath, Ellenbeck 23. — **Lieselotte Schmidt**, geb. Kuhnhardt (Dyck) 5204 Kellevs-hohn, Hohmar I. — **Anna Zimmel**, geb. Tetzlauff (Dyck u. Dt. Krone) 4370 Marl, Rob.-Bunsen-Str. 3. — **Johannes Quade** und Ehefr. **Gertrud**, geb. Robakowski (Sagemühl) 4100 Duisburg 18, Am Rosengarten 4. — **Egon Doege** (Neugolz) 4300 Essen 15, Hachland 1. — **Ilse Giese** (Petznick-Dreetz) 1000 Berlin 31, Mainzerstr. 1-III. ■

Deutsch Kroner und Schneidemühl Heimatbrief

Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl



HEIMATKREISKARTEI:
Deutsch Krone: E. Klepke,
Bornweg 1, 4515 Bad Essen,
Tel. 05472/3596
Schneidemühl: H. Loriadis,
Meister-Gerhard-Str. 5, 5000
Köln, Tel. 0221/244620

HERAUSGEBER u. VERLAG:
Ursula Gramse - Waldstr. 9
3167 Burgdorf-Ehlershausen,



Altkreis



Kreis



Stadt

Wittlage Deutsch Krone Cuxhaven

BEZIEHERKARTEI
und Bestellungen:
Paul Thom, Mattfeldstraße 19,
3000 Hannover 91,
Tel. 0511/494814

BEZUGSGELD:
Ursula Gramse, Waldstr. 9,
3167 Burgdorf.

PSchA Hannover
BLZ: (25010030)
Kto.-Nr. 15655-302



SCHRIFTLEITUNG: Adalbert Doege, Hirsch-
graben 27, 2410 Mölln, Tel. 04542/2297

DRUCK: Druckstudio Mölln, Brauerstr. 1,
2410 Mölln, Tel. 04542/7741

1986

Bezugspreis: Jahresabonnement DM 36,—,
halbjährlich DM 18,—, vierteljährlich DM 9,—
Einzelnummer (soweit vorhanden) DM 3,—.
Das Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl — Er erscheint monatlich einmal —

JANUAR		FEBRUAR		MÄRZ		APRIL		MAI		JUNI	
M 1 Neujahr	1	S 1 Bielefeld	32	S 1 Schneidemühl	60	D 1	91	D 1 Maifeiertag	121	S 1 FP Werl *)	152
D 2	2	S 2 Mariä Lichtmeß	33	S 2 Abi-Treffen Cuxhaven	60	M 2 Hann.-Dt. Krone	92	F 2 München Jastrow		M 2	153
F 3 München	3	M 3	34	M 3	62	D 3	93	S 3 Bad Rothenfelde		D 3	154
S 4	4	D 4	35	D 4	63	F 4 München	94	S 4 FP Frankfurt/Höchst *)		M 4 Hann.-Dt. Krone	155
S 5	5	M 5 Hann.-Dt. Krone	36	M 5 Hann.-Dt. Krone	64	S 5 Bielefeld	95	M 5 Europatag	125	D 5	156
M 6 Heilige Drei Könige	6	D 6	37	D 6	65	S 6	96	D 6	126	F 6 München	157
D 7	7	F 7 München	38	F 7 München	66	M 7 Weißer Sonntag	97	M 7 Hann.-Dt. Krone	127	S 7 nach Schloppe	158
M 8	8	S 8	39	S 8	67	D 8 Hann.-Schneidemühl	98	D 8 FP Berlin *)	128	S 8 bis 14. Juni	159
D 9	9	S 9	40	S 9	68	M 9	99	F 9 Schlopper Treff/Bad Essen		M 9	160
F 10	10	M 10	41	M 10	69	D 10	100	S 10	130	D 10 Hann.-Schneidemühl	161
S 11	11	D 11 Hann.-Schneidemühl	42	D 11 Hann.-Schneidemühl	70	F 11	101	S 11 Muttertag	131	M 11	162
S 12	12	M 12 Aschermittwoch	43	M 12	71	S 12	102	M 12	132	D 12	163
M 13	13	D 13	44	D 13	72	S 13	103	D 13 Hann.-Schneidemühl	133	F 13	164
D 14 Hann.-Schneidemühl	14	F 14 Valentinstag	45	F 14	73	M 14	104	M 14	134	S 14	165
M 15	15	S 15 FP Berlin *)	46	S 15	74	D 15	105	D 15	135	S 15 FP Stuttgart *)	166
D 16	16	S 16	47	S 16 Judika	75	M 16	106	F 16	136	M 16	167
F 17	17	M 17	48	M 17	76	D 17	107	S 17	137	D 17 FP Bochum *)	168
S 18	18	D 18	49	D 18	77	F 18	108	S 18 Pfingstfest	138	M 18	169
S 19	19	M 19	50	M 19 Josephstag	78	S 19 Düsseldorf	109	M 19 2. Pfingstfesttag	139	D 19	170
M 20	20	D 20	51	D 20 Frühlingsanfang	79	S 20	110	D 20	140	F 20	171
D 21	21	F 21	52	F 21	80	M 21	111	M 21	141	S 21 Sommeranfang	172
M 22	22	S 22	53	S 22	81	D 22	112	D 22	142	S 22	173
D 23	23	S 23	54	S 23 Palmsonntag	82	M 23	113	F 23 nach Schloppe	143	M 23	174
F 24	24	M 24	55	M 24	83	D 24	114	S 24 bis 31. Mai	144	D 24 Johannes der Täufer	175
S 25	25	D 25	56	D 25 Mariä Verkündigung	84	F 25	115	S 25 FP Neumünster *)	145	M 25	176
S 26	26	M 26	57	M 26	85	S 26	116	M 26	146	D 26	177
M 27	27	D 27	58	D 27 Gründonnerstag	86	S 27	117	D 27	147	F 27	178
D 28	28	F 28	59	F 28 Karfreitag	87	M 28	118	M 28	148	S 28	179
M 29	29	S 29	60	S 29	88	D 29	119	D 29 Fronleichnam	149	S 29 Peter und Paul	180
D 30	30	S 30 Osterfest	61	S 30 Osterfest	89	M 30	120	F 30	150	M 30	181
F 31	31	M 31 2. Osterfesttag	62	M 31 2. Osterfesttag	90			S 31	151		

JULI		AUGUST		SEPTEMBER		OKTOBER		NOVEMBER		DEZEMBER	
D 1	182	F 1 München	216	M 1	244	M 1 Hann.-Dt. Krone	274	S 1 Allerheiligen	305	M 1	335
M 2 Hann.-Dt. Krone	183	S 2 [Dt. Krone 30 Jahre]	217	D 2	245	D 2	275	S 2 Allerseelen	306	D 2	336
D 3	184	S 3 [Patenschaft Bad Essen]	218	M 3 Hann.-Dt. Krone	246	F 3 München	276	M 3	307	M 3 Hann.-Dt. Krone	337
F 4 München	185	M 4	219	D 4	247	S 4	277	D 4	308	D 4	338
S 5	186	D 5	220	F 5 München	248	S 5 Erntedanktag	278	M 5 Hann.-Dt. Krone	309	F 5 München	339
S 6 FP München *)	187	M 6 Hann.-Dt. Krone	221	S 6	249	M 6	279	D 6	310	S 6 Nikolaus	340
M 7	188	D 7	222	S 7 FP Hannover *)	250	D 7	280	F 7 München	311	S 7	341
D 8 Hann.-Schneidemühl	189	F 8	223	M 8 Mariä Geburt	251	M 8	281	S 8	312	M 8 Mariä Empfängnis	342
M 9	190	S 9	224	D 9 Hann.-Schneidemühl	252	D 9	282	S 9	313	D 9 Hann.-Schneidemühl	343
D 10	191	S 10	225	M 10 FP Aachen *)	253	F 10	283	M 10	314	M 10	344
F 11	192	M 11	226	D 11 Aachen, Katholikentag	254	S 11 Düsseldorf	284	D 11 Hann.-Schneidemühl	315	D 11	345
S 12	193	D 12 Hann.-Schneidemühl	227	F 12 bis 14. September	255	S 12 FP Berlin *)	285	M 12	316	F 12	346
S 13	194	M 13	228	S 13 Recklinghausen	256	M 13	286	D 13	317	S 13 Bielefeld	347
M 14	195	D 14 Städte-Sonderfahrt	229	S 14	257	D 14 Hann.-Schneidemühl	287	F 14	318	S 14	348
D 15	196	F 15 bis 23. August	230	M 15	258	M 15	288	S 15	319	M 15	349
M 16	197	S 16	231	D 16	259	D 16	289	S 16 Volkstrauertag	320	D 16	350
D 17	198	S 17	232	M 17	260	F 17	290	M 17	321	M 17	351
F 18	199	M 18	233	D 18	261	S 18	291	D 18	322	D 18	352
S 19	200	D 19	234	F 19	262	S 19	292	M 19 FP Aachen *)	323	F 19	353
S 20	201	M 20	235	S 20 Bielefeld	263	M 20	293	D 20	324	S 20	354
M 21	202	D 21	236	S 21 FP Fulda *)	264	D 21	294	F 21	325	S 21	355
D 22 Schneidemühlfahrt	203	F 22	237	M 22	265	M 22	295	S 22	326	M 22 Winteranfang	356
M 23 bis 2. August	204	S 23	238	D 23 Herbstanfang	266	D 23	296	S 23 Totensonntag	327	D 23	357
D 24	205	S 24	239	M 24	267	F 24	297	M 24	328	M 24 Heiligabend	358
F 25	206	M 25	240	D 25	268	S 25	298	D 25	329	D 25 Weihnachtsfest	359
S 26	207	D 26	241	F 26	269	S 26	299	M 26	330	F 26 2. Weihnachtstag	360
S 27	208	M 27	242	S 27	270	M 27	300	D 27	331	S 27	361
M 28	209	D 28	243	S 28	271	D 28	301	F 28	332	S 28	362
D 29	210	F 29	244	M 29	272	M 29	302	S 29	333	M 29	363
M 30	211	S 30 Schneide- nach Jastrow	245	D 30	273	D 30 Weltspartag	303	S 30 1. Advent	334	D 30	364
D 31	212	S 31 mühl/Cux bis 6. Sept.	246			F 31 Reformationstag	304			M 31 Silvester	365

*)FP = Freie Prälatur

Heimattreffen und Heimatbrief — sind Sprachrohr und Bekenntnis!

Nicht herausreisen! Klammern bitte aufbiegen!

Die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen 1928*)

Die Grenzmark

Nr. 240 / vom 16. Oktober 1928 / 1. Blatt.

Lang, allzulange hat die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen nur im Schatten des Interesses der deutschen Öffentlichkeit gestanden. Allzu ausschließlich hatten sich, als es in den Jahren nach dem Kriege galt, die durch Versailles und die verhängnisvolle oberösterreichische Entscheidung dem deutschen Osten geschlagenen schweren Wunden zu überschauen, den und verbliebenen Ostgebieten eine besondere Fürsorge zuzuwenden und Richtpunkte für eine deutsche Grenzlandpolitik aufzustellen, die Blicke auf Ostpreußen und Oberschlesien gelenkt. Man hatte vergessen, daß es außer dem abgeschnittenen Ostpreußen und dem zerrissenen Oberschlesien hier im Osten auch noch eine schwer ringende Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen gab, eine Provinz mit ganz besonders gelagerten Verhältnissen, mit schreienden Nöten und dabei mit außerordentlich wichtigen Aufgaben.

Die Grenzmark Posen-Westpreußen ist ein armes Land, aber sie ist sich ihrer hohen Aufgaben bewußt. Auf ihrem kargen Boden, in ihrer rauhen Ostluft wächst — davon mögen sich die Journalisten, die in diesen Tagen bei uns weilen, überzeugen — ein Geschlecht, das mit allen Fasern an der Heimat hängt, das fest entschlossen ist, die Wacht im deutschen Osten mit klaren Augen zu halten, und ernste nationale und kulturelle Arbeit zu leisten — für das ganze Deutschland. Mag die große deutsche Presse diese Erkenntnis überall in deutschen Bauen verbreiten, mögen ihre Vertreter sich dafür einsetzen, daß auch unserer kleinen Provinz die ausgleichende Hilfe des Staates und des Reiches in einem Maße zuteil wird, das ihr ermöglicht, die Wacht im deutschen Osten in der rechten Weise zu halten. Mögen sie davon erzählen, daß hier ein Gebiet ist, das dieser Hilfe und der Liebe des deutschen Volkes wert ist.

Noch eins sei hier ausgesprochen: Wir haben immer wieder das Schlagwort von Frankfurt, der Hauptstadt des mittleren Ostens, gehört. Wir haben gelesen, daß man in einer Berliner Zeitung Landsberg die letzte bedeutende deutsche Stadt vor der Grenze genannt hat. Wenn die Pressevertreter aus den großen deutschen Städten unsere Provinzialhauptstadt Schneidemühl gesehen haben werden, wenn sie sich davon überzeugt haben werden, was hier starker Wille zum Aufbau und jähe Tatkraft geschaffen haben, dann werden sie, so hoffen wir, ihren Lesern in Berlin und anderswo sagen, daß auch hinter Landsberg und hinter Frankfurt noch ein kräftig aufstrebendes großes deutsches Gemeinwesen liegt, das hart an der Grenze immer mehr zu einem Zentrum deutscher Ostkultur wird: Schneidemühl. Und sicherlich wird manchem unter unseren Vätern der Gedanke aufsteigen, daß nicht Frankfurt a. O., sondern Schneidemühl der Vorort des mittleren Ostens ist — wenn schon der Begriff „mittlerer Osten“ zum Unterschied von den nördlichen und den südlichsten Vorposten im Osten, Ostpreußen und Oberschlesien, einmal beibehalten werden soll.

Dr. Schneckler.

Nr. 245 / vom 21. Oktober 1928 / 2. Seite.

Grenzmarknot — Deutschlands Not.

Pressereise durch die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen.

Von unserem zu der Reise entsandten Sr.-Redaktionsleiter.

Mögen auch Deutschlands Binnengebiete in wirtschaftlicher, kultureller, politischer und sonstiger Beziehung stärkste Bedeutung beanspruchen können, die Entscheidung über das Schicksal des deutschen Volkes liegt nicht zum geringsten Teile an den deutschen Grenzen. Aufstieg oder Niedergang der Grenzbezirke im Westen und Osten wirken bestimmend auch auf das Wohl und Wehe des ganzen Deutschlands ein. Gegenwärtig sind die Blicke der politischen Welt und des deutschen Volkes mit besonderer Aufmerksamkeit nach dem Westen gerichtet, um dessen Bekreuzung von fremder Besatzung Deutschland seit langem kämpft. Ueber den westlichen Grenzgebieten darf aber der deutsche Osten nicht vernachlässigt werden. Wenn man oft gesagt hat, daß die Zukunft Deutschlands im Osten liege, so enthält das Wort eine starke innere Wahrheit. Diese Erkenntnis ist es auch, die Frankreich dazu treibt, immer wieder die Ostprobleme in die politische Debatte zu werfen und den Versuch zu machen, Deutschlands Entwicklung im Osten starke Hindernisse in den Weg zu legen. Auch in den kommenden Verhandlungen über die Rheinlandfrage wird es nicht an Versuchen fehlen, die Ostfrage mit der Lösung der westlichen Probleme zu verbinden. Umso mehr hat die deutsche Öffentlichkeit, haben die berufenen Organe Veranlassung, die eminente Bedeutung der deutschen Ostgebiete nicht aus den Augen zu verlieren.

In diesen Tagen ist ein Schritt getan worden, der, so hoffen wir, uns vielleicht diesem Ziele näher bringt. Vertreter der großen deutschen Presse haben in den Tagen vom 15. bis 18. Oktober die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen bereist und haben sich bemüht, einen Einblick in die Verhältnisse unserer Provinz zu gewinnen. Wenn Redaktionsmitglieder so bedeutender großer Blätter wie der „Germania“, des „Berliner Tageblatts“, der „Vossischen Zeitung“, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, der „Deutschen Tageszeitung“, des „Berliner Lokalanzeigers“, des „Vorwärts“, der „Rölnischen Volkszeitung“, der „Rölnischen Zeitung“, der „Rheinischen Zeitung“ in Köln, des „Hannoverschen Kuriers“, der „Neuen Leipziger Zeitung“, des „Stuttgarter Tageblatts“

und der Presse der Provinzialhauptstadt, Vertreter der Pressestellen des Preussischen Staatsministeriums, des Auswärtigen Amtes und des Grenzmarkdienstes an der Bereisung teilnahmen, so darf man wohl behaupten, daß noch nie eine solche Anzahl deutscher Journalisten zusammen im Gebiete unserer Provinz geweilt hat und man darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß diese Bereisung nicht ohne Einwirkung auf die zukünftige Stellungnahme der deutschen Öffentlichkeit zu den Problemen der Grenzmark Posen-Westpreußen und damit des gesamten Ostens bleiben wird. Zu der Pressereise hatte die Provinzialverwaltung eingeladen und die Reise war insbesondere von Herrn Landeshaupmann Dr. Caspari und Herrn Landesrat von Rühlwein in vorzüglicher Weise organisiert worden. Das Oberpräsidium und die Regierung in Schneidemühl hatten durch das Erscheinen von Herrn Vizepräsidenten Ganske und Herrn Regierungsrat Horstmann ihr besonderes Interesse für die Bereisung gezeigt. Als Vertreter des Provinziallandtages und Provinzialauschusses nahmen Oberst von Goerne, Major Funderter und Landrat Volkening teil.

Im Rehekreise.

Ueber Driesen, Woldenberg, Hochzeit erreichte die Reisegesellschaft auf guten Straßen den Rehekreis. An der Rehebrücke in Deutsch Pilehne begrüßte Landrat Dr. Frhr. v. Cornberg die Gäste und sprach über den Rehekreis, der aus Restteilen der Kreise Pilehne, Czarnikau und Kolmar gebildet worden sei und sich alle Verwaltungseinrichtungen habe neu schaffen müssen. Auch im Rehekreise bildet der Straßenbau eine der bedeutsamsten Aufgaben. Eine stärkere Siedlung ist im Kreise, der viel Bauernbesitz hat, nicht möglich.

Im Kreise Deutsch Krone.

Nach einem Frühstück beim Grafen v. d. Schulenburg in Schloß Pilehne wurde die Weiterfahrt über Schloppe in den Kreis Deutsch Krone angetreten, wo die Ruhrückwandereriedlung Wilhelmshorst besichtigt wurde. Landrat Dr. Drener gab einige Ausführungen über die Siedlung und über die sonstige Siedlungstätigkeit im Kreise. Die Ruhrückwanderer in Wilhelmshorst haben sich z. T. noch nicht eingewöhnen können, da sie nach ihren Angaben keine geeignete und dauernde Arbeit gefunden haben. Der Versuch dort zeigt im ganzen, daß es außerordentlich schwer ist, Industriearbeiter, auch wenn sie aus ländlichen Verhältnissen stammen, wieder auf das Land zurückzuführen.

In Schneidemühl.

Wegen der Mürze der Zeit mußte von Wilhelmshorst unmittelbar Kurs nach Schneidemühl genommen werden. In Schneidemühl fand am Abend ein Essen beim Herrn Oberpräsidenten statt. Oberpräsident von Bülow hielt dabei eine Ansprache, in der er sich über die Aufgaben und Nöte der Grenzmark und über die Verhältnisse diesseits und jenseits der Grenze verbreitete. Am Schluß seiner Ausführungen bat er die Pressevertreter, sich nach Kräften für die bedrohte Grenzmark Posen-Westpreußen einzusetzen und dafür zu wirken, daß der Provinz durch Reichs- und Staatshilfe die Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben ermöglicht werde. Chefredakteur Bradmann, Stuttgart, versprach, in diesem Sinne im Süden Deutschlands wirken zu wollen und dankte namens der Pressevertreter für die Einblicke in die Verhältnisse der Provinz.

Stuttgarter Neues Tagblatt

Nr. 494 / vom 20./21. Oktober 1928 / 1. Seite.

Von C. Bradmann.

Eine schwäbische Aufgabe.

Hand aufs Herz. Haben wir uns bisher viel Gedanken um die „Grenzmark Posen-Westpreußen“ gemacht? Konnten wir dieses Wort überhaupt und — wenn wir die Namen schon hörten — verband sich für uns mit dem Begriff ein Inhalt? Doch wohl das Höchste war es, als wenn eine dunkle Erinnerung aus den Tagen, in denen der preussische Staat durch sein Ostmarkengesetz vom 21. Juli 1922 für seine Verwaltung und Bezirkseinteilung die Konsequenzen aus der in Versailles oktroyierten Korridorabtretung zog, der Name „Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen“ verhallend in uns nachklang. Ohne daß wir ein Verständnis für die in diesem Namen umschlossene deutsche Not, aber auch für die darin liegende gemeindeutsche Verantwortung gehabt hätten. Und doch spielt gerade um diesen in einer Länge von 430 Kilometern zwischen dem 51. und 54. Breitengrade als östliche Rückendeckung der preussischen Provinzen Schlesien, Brandenburg und Pommern sich hingehende schmale Landstrich — er erreicht selbst in seiner größten Breite nur eine Tiefe von maximal 45 Kilometern — vor allen Dingen das Problem, das besetzt ist mit dem Namen „Ostcaro“ und in der Sorge, ob mit der in diesem Namen begriffenen Legitimierung des Korridorgranzlaufes die Räumung des Rheinlandes und andere Vorteile im Westen erkaufte werden dürfen. Es war deshalb selbstverständlich, daß, als jetzt der Landeshaupmann der nosseidenen und für ganz Deutschland schicksalhaften Provinz die großen deutschen Zeitungen zu einer unmittelbaren Kenntnisnahme einlud, das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ gern folgte.

Es handelt sich bei der preussischen Provinz „Grenzmark Posen-Westpreußen“ um die bei der tollhäußerischen Grenzziehung von Ber-

*) Einleitung von Landeshauptmann Dr. Caspari bereits im Oktober-Heimatbrief 1985, Seiten 10 u. 11/A. D.

failes bei Deutschland verbliebenen Restbestände der im übrigen an Polen zur Bildung des Korridors gelegten Provinzen Westpreußen und Posen; um die Kreise — von Nord nach Süd — Schlochau, Flatow, Deutsch Krone, Nezekreis, Stadtkreis Schneidemühl, Schwerin an der Warthe, Meseritz, Bomst und Fraustadt mit einem Gesamtflächeninhalt von 785 000 Hektar, also etwa gleich dem Regierungsbezirk Osnabrück. Diese kleinste preussische Provinz ist zugleich die der geringsten Bevölkerungsdichte, da auf ihrem Boden nur insgesamt 337 000 Menschen, also im Durchschnitt 43,2 auf den Quadratkilometer wohnen. Dies wieder der Beweis für die durchschnittlich sehr geringe Ergiebigkeit des Bodens, der deshalb rund zur Hälfte seiner Gesamtfläche hat in Kiefernforst gelegt werden müssen und das größte Binnendünengebiet Europas umschließt.

Für diesen schon so notleidenden Bezirk ist die Grenzziehung von Versailles ein wahres Verhängnis geworden. Mit geradezu raffiniertem Brutalität haben die polnischen und französischen Grenzkommissare, gerade unter Führung der letzteren, es verstanden, durch die Führung der Grenzlinie der Provinz sämtliche alt hergebrachten, jahrhundertalte Verkehrs- und Wirtschaftsbeziehungen einfach abzuschneiden, sodas diese nun völlig neu und unter Aufwendung beträchtlicher Mittel gesucht werden müssen, wenn der ganze Bezirk nicht wirtschaftlich zugrunde gehen und in dem Ringen gegen seine endgültige Vereindung ein weiteres Opfer der auf der Lauer liegenden und mit beträchtlichen Geldmitteln bereits in der Arbeit stehenden polnischen Raub- und Expansionspolitik werden soll. Schon die frühere Zugehörigkeit zu den Provinzen Westpreußen und Posen, aber auch die noch über die letzte Preussische Provinzeinteilung zurückgehende geschichtliche Vergangenheit brachte es mit sich, daß der gesamte Verkehr der Westmark Posen und Westpreußen nach Osten, nach den Städten Konig, Bromberg, Kolmar, Birnbaum, Posen und Bissa tendierte. Vorhin wurden die landwirtschaftlichen Erzeugnisse abgesetzt; dorthin wurde der Bedarf gedeckt. Dieser Verkehr ist jetzt völlig unterbunden und unmöglich gemacht. Nicht weniger als 13 Eisenbahnen, 29 Chaussees, 13 sonstige größere Verkehrswege, 201 kleinere Verkehrswege sind durchschnitten. Das heißt aber: sie sind auch dort, wo die polnische Regierung nicht die völlige Schließung ausdrücklich verfügt hat, abgeschnitten, da die zollamtlichen Schwierigkeiten, zumal bei der polnischen schändlichen Handhabung der Zollvorschriften, jedes Hinüber und Herüber an der Grenze unmöglich macht. Auf 430 Kilometer sind so die Verkehrswege abgeschnitten und die Provinz kann sich vor dem Verbluten nur dadurch retten, daß sie dem willkürlich aus seinem geschichtlichen Lauf gebrachten Handel und Wandel durch intensivstes Bauen von Chaussees und Bahnen in der Nord-Süd-Richtung neue Möglichkeiten eröffnet und dem stachen Lande den Anschluß an die Verkehrs- und Absatzwege nach Deutschland, also in die gegen früher gerade entgegengesetzte Richtung nach Westen sichert. Erforderlich dazu ist der Bau von 63 Kilometern Eisenbahnen und von Chaussees in der ganzen Länge des 430 Kilometer betragenden Grenzlaufes, da schon aus verwaltungsrechtlichen Gründen der ganze lange Grenzbezirk durch die Verkehrswege zu einer Einheit zusammengeschlossen werden muß. Es stehen davon noch aus 55 Kilometer Eisenbahn und 350 Kilometer Chaussee. Notwendig ist eine nord-südliche Längsbahn von Fraustadt über Schneidemühl nach Schlochau, um der Unmöglichkeit abzuwehren, daß die Fraustädter, um nach ihrer Provinzhauptstadt Schneidemühl und deren Behörden zu kommen, über Glogau, Küstrin und Landsberg nicht weniger als 13 Stunden auf der Bahn fahren müssen; und weiter eine Querverbindung von Kreuz nach Guben, die über Cottbus den Wirtschaftsverkehr nach Mitteldeutschland erschließen soll. Wie soll aber die Provinz die Mittel hierzu ohne nachdrücklichste Beihilfe Preußens und des Reiches aufbringen, zumal die Deutsche Reichsbahnverwaltung sich an diesen Aufgaben für desinteressiert erklärt? Daß das Deutsche Reich auch in seinem weit vom Schatz abgelegenen Süden und Westen aber einsehen muß, daß es sich hier um seine, um die deutsche Sache handelt, ergibt sich schon aus der einfachen Tatsache, daß es sich in dieser Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen um den gefährlichsten Teil des ganzen östlichen Grenzlaufs des heutigen Deutschlands handelt. Hier liegt die polnische Grenze nur 164 Kilometer von der Reichshauptstadt, von Berlin, entfernt, während sie nördlich, in Pommern, auf 330—400 Kilometer und südlich in Niederschlesien, auf 200—340 Kilometer, in Oberschlesien sogar auf 440 Kilometer zurückweicht. Ein polnisches Vorposten hier muß deshalb die ganze deutsche Ostgrenze aufreißen und den Weg ins Innere des Reichs nach Berlin, aber auch nach Dresden und Mitteldeutschland freimachen. Die Polen aber sind Kartenkennner genug, um ihre hier gegebenen Möglichkeiten zu verstehen. Mehr als eine Maßnahme liefert den Beweis für ihr Verständnis. Und wo es ihnen selbst fehlen sollte, helfen ihnen ihre französischen Berater und Herren nach.

Mit gnädiger Verhöhnung des von den Friedensmachern in Ver-

failes so laut verkündeten Grundsatzes der Selbstbestimmung der Völker hat seinerzeit die Grenzkommission diese Grenze festgesetzt, die rein deutsche Orte wie Bissa, Bentzen, Birnbaum, Fiehe, Kolmar, Konig zu Polen schlug, damit aber den geliebten Provinzteilen gan; absichtsvoll nicht nur ihre Markorte, sondern auch die bestehenden und gerade für ihren jetzigen Bestand so lebensnotwendigen Nord-Süd-Eisenbahnverbindungen, wie sie zwischen Bissa-Bentzen-Birnbaum und wieder zwischen Fiehe-Czarnikau noch bestand, entziff. Wie viel leichter würde der Provinz die Neueinstellung jeht werden, wenn ihr nur diese nord-südlich laufenden Schienenstränge gelassen wären. Aber wie in schändem Pohn zog man hier die Grenzgraben hart westlich des Ortes Bentzen, so das Deutschland nun mit Kieenkosten seinen neuen Umschlag- und Zollbahnhof in Neu-Bentzen aus der nackten Erde erbauen muß; ließ man sie dort bei Fiehe hart östlich des Ortes zwischen diesem und seinem alten Bahnhof laufen, so daß nun die Ortsbewohner täglich die Bahn 50 Schritte an sich vorbeifahren sehen, selbst aber gemeinsamen sind, neun Kilometer weit den Aufschuß an die Bahn Driesen-Schneidemühl zu suchen; legte man sie an anderen Stellen mitten auf die Landstraßen und Flüsse — Rebe —, mitten durch die Dörfer und Gutsbezirke und die zu ihnen gehörigen Felsfluren hin, so daß Streit, Schläuen und Unordnungen Tür und Tor geöffnet sind. In der Tat, diese 430 Kilometer lange Grenze der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen „blutet“ aus mehr als hundert Wunden, die das Reich und Preußen schließen müssen.

Intwiefen sollen hier in der „Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen“ aber Aufgaben liegen, die gerade unser Schwabenland auch als seine eigenen empfinden muß? Deswegen, weil hier Schwaben, Kinder des eigenen Landes, zum Teil schon seit langem tätig sind. Es war zunächst doch eine Ueberraschung, als uns auf dem Bahnhof Neu-Bentzen Reichsbahnrat Veil als Kind des Schwabenlandes mit landmännlichem Gruß Handschlag und Willkommen bot. Er war beim Uebergang der württembergischen Bahnen auf das Reich über die württembergische Grenze gegangen, um drauhen dem württembergischen Namen Ehre zu machen. Große Aufgaben waren ihm anvertraut. Er mußte die Bahnhöfe Firschau und Schneidemühl umbauen und sie ihrer neuen, außerordentlich gestiegenen Bedeutung als deutsche Grenzbahnhöfe an der großen Nordlinie Königsberg-Berlin anpassen suchen. Dann war er nach Neu-Bentzen gefeßt, um hier das durch Schiebungen in Vertreibung gebrachte Werk der gewaltigen Neuanlage an der wichtigen Linie Berlin-Posen zu Ende zu führen, das einen der größten Bahnhöfe schaffen soll. Außerordentlich vielseitig hier seine Tätigkeit, da er gleichzeitig den Bahnbau, aber auch die Post- und Finanzbauten, ja auch die politische Verwaltung betreuen und außerdem das gesellschaftliche Leben der kommenden Beamtenstadt durch Belebung von Turnen und Sport in die rechten Wege leiten muß und Kirchenvorstand wie Schulvorstand außerdem sein soll. Alles, aber auch alle Arbeit hängt an ihm. Großzügig die Anlage, die er dem Ort um den kommenden Marktplatz, flankiert durch die evangelische und durch die katholische Kirche, aber auch um die Schule mit ihrem prachtvollen Platz gegeben hat. Nichts scheint vergessen, bis zu dem mit den modernsten Geräten ausgestatteten Kindergarten und zur Feuerwehr hin. Ein Mann und ein Werk dort in Neu-Bentzen, auf die das Schwabenland stolz sein kann. Und auf dem unmittelbar benachbarten Gut Ruskten waltet ein anderer Schwabe — Epple ist sein Name —, seit langen Jahren als Administrator seines Amtes. In Schwiebus wirkt der Schwabe Schindler als Amtsvorstand; ja in dem Dorf Groß-Dorf zwischen den Orten Schwenten und Bomst gibt's gar eine ganze Siedlung von 20 wohlbestellten schwäbischen Bauernhöfen, deren Ansassen sich ihre schwäbische Sprache noch wohl bewahrt haben. In Schneidemühl konnten wir als Schwaben den Stadtbaurat Hilbt, Sohn des früheren Besitzers der Maschinenfabrik Hilbt u. Mehger in Berg, begrüßen, dem jeht die Bewältigung der unendlich vielseitigen Bauaufgaben der plötzlich zur Provinzialhauptstadt vorgerückten Stadt Schneidemühl obliegt. Und in Schneidemühl stehen wir auf ein neues großes Werk von Paul Bonah, der in einem Preisanschreiben über den besten Aufstellungsplan für die neu zu errichtenden großen Regierungsbauten über Bessemer-München und Behrens-Berlin den Sieg davongetragen hat und außerdem den Bau des großen Reichsgebäudes durchführt, das einmal der zentrale Sammelpunkt des geistigen und kulturellen Lebens des neuen Schneidemühl in seiner Stellung als Vorhut des Deutschtums gegen Polen sein soll. So hätte wohl das Schwabenland Interesse und Verpflichtung genug daran, im Deutschen Reich voranzugehen in der Fürsorge für die solange halb vergessene Grenzmark Posen-Westpreußen, zu der hin Fäden jeht bereit zu laufen.

Darüber, daß die Polen in der Grenzmark Posen und Westpreußen unter Aufwendung beträchtlicher Mittel an der Arbeit sind, kann kein

Zweifel sein. Namentlich in den Kreisen Bomst — hier um den Ort Possemudel herum — Meseritz und Flatow sind sie ansässig. Die Gesamtzahl ihrer bei den Provinziallandtagswahlen abgegebenen Stimmen betrug im Jahre 1921 9149 Stimmen, im Jahre 1924 6387; in 1925 4578 und in 1928 4559. Sie bewegen sich also in absteigender Linie; doch darf nicht übersehen werden, daß vielleicht die Hauptursache zu dieser Abnahme die anfangs starke Abwanderung der Anfässigen in das neugegründete Polen war, bis von dort die Weisung kam, diese Abwanderung sei Verrat an der polnischen Sache, man müsse bleiben und die Sache Polens auf deutschem Boden fördern. Polen, die im Kreise Flatow ihr Besitztum an Deutsche verkauft hatten und in Polen um Zugungserlaubnis baten, bekamen diese Erlaubnis nicht, mit dem ausdrücklichen Hinweis auf ihr „unpatriotisches Verhalten“. So hat sich alsbald der polnische Volksbund, geleitet von fünf polnischen Geistlichen, an ihrer Spitze der Pfarrer Domansky in Jatrzevo, Kreis Flatow, ans Werk gemacht und eine starke Konsolidierung der polnischen Bevölkerung erreicht. Deren Hauptanliegen geht zur Zeit dahin, möglichst viel Grund und Boden in polnische Hand zu bringen; in der Ueberzeugung, daß letztlich den Boden beherrscht, wer ihn bebaut, nicht, wer grundbuchlich eingetragen ist. Es fiel auf, daß Polen im Kreise Bomst, wie im Kreise Flatow, die beide besonders starke Polensiedlungen besitzen, zum Verkauf stehenden Grund und Boden in ganz unerbittlich-mäßiger Weise übersteigerten und den viel zu hohen Preis sofort bar anboten. Sie bauen ohne jede Beihilfe der Landeszinssteuer oder sonstiger deutscher Unterstützungslaffen. Und sie bauen gut, besonders die Wirtschaftsgebäude machen einen wohlhabenden Eindruck; in den Wohngebäuden sind sie einfacher. Dabei weisen sie keine Grundschuldeintragungen auf. Niemand weiß, woher sie das Geld haben. Es sind starke Kräfte am Werk. Besonders die Bank Ludowki, die immer über bedeutende Geldmittel verfügt — deren Ursprung unbekannt ist — hilft ihnen.

Der unterirdischen Wühlarbeit seiner propagandistischen Schrittmacher kommt der polnische Staat zu Hilfe. Mit Fleiß hat er schon die Grenzen so gezogen, daß sie, mitten durch das deutsche Gemeindegebiet gelegt, den deutschen Grundbesitzer durch die Schikanen und Erschwerungen des Erwerbes zur Preisgabe seines Besitzes treiben und so zur Schwächung des deutschen Volksbestandes zwingen. Aber mehr noch. In den Riesensforsten des Kreises Schwernin, in denen sich die Forstele so breit machte, sind zur Ueberwachung gegen Waldbrand alle 30 Kilometer voneinander über die Baumspitzen hinausragende sog. Feuerwachtürme errichtet, die weit hin einen Umblid eröffnen, um alsbald etwa aufsteigende Rauchwolken brennenden Holzes erkennen zu lassen. Was sollte es, daß eines Tages mit gefälschten Legitimationspapieren ausgestattete polnische Kommissionen diese Feuertürme besuchten, die Wachmannschaften düpierten und auf den Türmen, wer weiß, was mit Fernrohren und Photographierern trieben? Was weiter, daß sie jetzt längst ihrer ganzen Korridor-grenze 40 Mtr. hohe Wachtürme ins freie Land setzen, von denen aus sie weit in das ebene deutsche Land blicken können. Man hat hier nicht den Eindruck, in einem Lande zu leben, daß sich friedlich seiner Ausbauarbeit widmen könnte, da es einen ruhigen, friedlichen Nachbar neben sich weiß, sondern in einem Grenzbezirk zu hausen, in dem alles zu gespanntester Aufmerksamkeit gezwungen ist, da der Grenzgenosse drüben nicht Ruhe halten kann, sondern stets darauf aus ist, neue „vollendete Tatsachen“ zu weiterem Sprung nach dem Westen zu schaffen. Getreu der Politik, die ihm das weite Gebiet bis an diese Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen verschaffte.

★

Nur die Politik der „vollendeten Tatsachen“ hat es Polen gestattet, die Grenzziehung so zu erreichen, daß sie jetzt im Sumpfgelände der Ddra und der Neke läuft und von den beiden Provinzen Posen und Westpreußen nur deren schmale Westmark beim Deutschen Reiche läßt. Kaum war das Waffenstillstandsangebot Deutschlands an seine Gegner im Herbst 1918 bekannt geworden, als sich der Polen in Westpreußen und Posen eine große Unruhe bemächtigte, als die polnische Agitation für die Wiedergeburt des polnischen Reiches, durch die deutsche Neubegründung des Polenreiches 1916 geweckt, in Maßlosigkeit sich gefiel. Sie sahen den Tag ihrer „Befreiung“ gekommen. Als dann der Ausbruch der Revolution in Deutschland alle Ordnungen und Verwaltungen über den Haufen warf, brach in den beiden Provinzen der Polenaufstand los, der in dem von anderen Sorgen beschäftigten Deutschland fast spurlos an den Zeitgenossen vorüberzog, der aber hier in dem jetzt bedrohten Grenzgebiet die Notverhältnisse schuf. In den allerorten gebildeten Arbeiter- und Soldatenräten rissen die Polen alsbald die Mehrheit und die Herrschaft an sich. Mit bewaffneten Händen überfielen sie Güter und Orte, die sich einer deutschen Mehrheit erfreuten und den Verbleib beim Deutschen Reiche für immer noch wertvoller hielten, als die Ungewissheiten des aufstrebenden polnischen Reiches. Zwar bildeten sich diesen bewaffneten Aufständischen gegenüber alsbald deutsche Einwohner- und Bürgerwehren,

die, bestehend aus tüchtigen deutschen Bauern und Bürgern, dem Wüten der anderen ein Halt geboten. Zu erbitterten Gefechten längt der ganzen heutigen Grenze der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen kam es. Zahlreiche Grabdenkmäler zeugen heute noch von der tapferen Abwehr dieses polnischen Aufstandes, die für Deutschland zu anderem Erfolg hätte führen müssen, wenn sie in Posen von einer anderen politischen Haltung der Behörden unterstützt gewesen wäre. Wer die zahlreichen Grabdenkmäler auf dem Friedhof in Tirschtiegel gesehen hat, erhält ein Bild von der Erbitterung dieses „Krieges nach dem Kriege“. Hier übrigens als Illustration für die Brutalität der polnischen Politik die Tatsache, daß die katholische Gemeinde in Tirschtiegel, deren Kirchhof durch die Grenzziehung mitten durch die Feldmark in polnisches Gebiet gefallen war, sich jetzt auf deutschem Gebiet einen neuen Friedhof anlegen muß, da die polnischen Schikanen ihr die Weiterbenutzung des früheren unmöglich machen. Aber die Grenzkommission der Entente hielt sich an die einmal von den polnischen Aufständischen eingenommenen Grenzlinien. Sie hat nirgends die neuen Grenzen ohne Befragung der Bevölkerung gezogen. Aber nirgends wolte der französische Leiter der Kommission auch nur im entferntesten den deutschen Stimmen und Ansprüchen Gehör schenken, während polnische Beschwerden alsbald zu Staatsaktionen erhoben und für die Grenzziehung entscheidend gemacht wurden. So entstand aus der Politik der „vollendeten Tatsachen“ des polnischen Aufstandes vom Januar 1919 ab der heutige, aus tausend Wunden blutende Grenzlauf der Grenzmark Posen-Westpreußen.

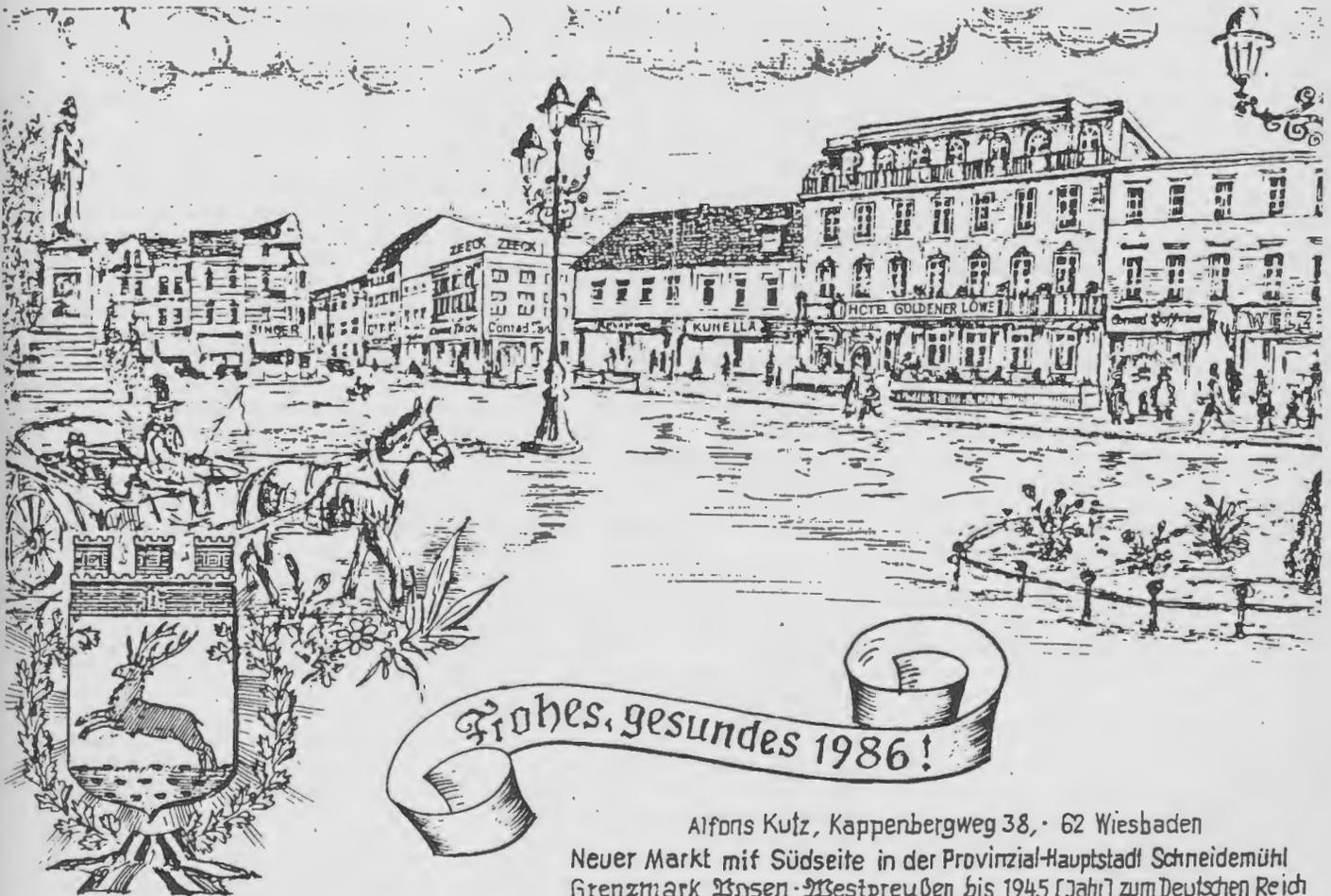
★

Ein Unikum aus dieser Zeit, da es wie wenige das tolle Durcheinander zu schildern vermag, das damals in diesem bedrohten Landstrich herrschte. Im Kreise Bomst liegt hart an dem heutigen Grenzlauf der 1150 Einwohner zählende Ort Schwenten. Hier hatte sich bald nach der Revolution ein Arbeiter- und Soldatenrat, aber gegen die drohenden polnischen Banden auch eine Bürgerwehr unter dem Kommando des damaligen Oberförsters gebildet. Der Ort war rein deutscher Besinnung, während in dem benachbarten Niebel die polnische Mehrheit die Herrschaft an sich gerissen hatte. Hier rückten die Polen, nachdem sie die Nachbarstadt Wollstein besetzt hatten, Mitte Januar 1919 ein. Schwenten war wehrlos preisgegeben, da auch das angeforderte deutsche Militär ausblieb. Jetzt bildete man unter dem Vorhild des Pfarrers eine Verteidigungskommission, die von dem bedrohten Ort das Blutvergießen durch die Polen fernhalten sollte. Sie erreichte auch die Anerkennung des Ortes Schwenten als neutrales Land gegen die Zufuhrung, mit dem Orte Niebel Frieden halten zu wollen. Schwenten schlossen sich die Nachbarorte Kreuz, Ruden und Wilz an, und diese bildeten jetzt die Republik Schwenten, deren Selbständigkeit vom Deutschen Reich und von den Polen anerkannt wurde. Reichspräsident war der Pfarrer, Generalfeldmarschall der Oberförster, Minister des Innern der Gemeindevorsteher. Die Brotversorgung wird in die eigene Hand genommen. Die Bauern müssen an den Gemeindevorsteher als Innenminister abliefern, und dieser stellt eigene Volkstruppen für den Bezirk der Republik aus. Er kauft in den deutschen Nachbargemeinden und in Polen nach Bedarf zu. Die Republik Schwenten ist das Durchgangsland von Deutschland nach Polen, und die vom Pfarrer ausstellten und mit dem Kircheniegel beglaubigten Reiseausweise werden hüben und drüben anerkannt. Aber auf die Dauer konnte die Republik Schwenten sich nicht halten, so gewiß sie auch durch den löhnen Streich ihrer Unabhängigkeitserklärung vor den schweren Kämpfen des Polenaufstandes im Jahre 1919 bewahrt blieb. Als auf die Bitten ihrer Regierung im August 1919 deutsche Truppen von Zillschau zum Schutz herantamen, schloß man sich dem Deutschen Reich wieder an. Auch um nicht ein Spielball zwischen den Rivalen zu bleiben. Dem einmütigen Bekenntnis der Gemeinde zu ihrem Deutschtum konnte sich auch die Grenzkommission nicht entziehen. Als diese herantam, hatte der ganze Ort deutsches Festgewand angelegt. Alle Häuser mit preußischen und deutschen Fahnen beslaggt; die Straßen sauber gepuht; die Einwohner in Feiertagskleidern und der Kommission das Deutschlandlied von jung und alt zum Willkommen gesungen. Bei den Verhandlungen sollen gefälschte Karten helfen, allen wertvollen Wiesenbesitz zu Polen zu schlagen, und nur die Acker des leichten Bodens, also das minderwertige Land, Deutschland zu belassen. Die Geistesgegenwart des Gemeindevorstehers verhütet es. Endlich mußte die Kommission die Forderungen der Deutschen auf den Grundbesitz in Schwenten anerkennen. So blieb die „Republik Schwenten“ ein Teil des Deutschen Reiches.

Ein kleiner Ausschnitt nur aus den buntbewegten Tagen, in denen für den Osten um deutschen Boden und mit ihm um ein Stück deutsche Lebenskraft gekämpft wurde. Drohend stand damals Polens Hand über diesem Grenzland, und drohend liegt es seitdem auf der Baur, ob es seiner Unerfättlichkeit und seiner Unmähung nicht aufs neue fröhnen könne. Bedrohtes Land, das der deutschen Hilfe bedarf.

Einsender: K. E. Weinberger, Marienbader Straße 8, 8520 Erlangen, Telefon 31802./A. D.

Gesamtverantwortlich für den Inhalt: Adalbert Doge, Hirschgraben 27, 2410 Mölln, Tel. 04542/2297



Frohes, gesundes 1986!

Alfons Kutz, Kappenbergweg 38, • 62 Wiesbaden
 Neuer Markt mit Südseite in der Provinzial-Hauptstadt Schneidemühl
 Grenzmark Posen-Westpreußen bis 1945 [Jahr] zum Deutschen Reich

Bild-Ausschnitt aus dem Buch „Ein Händedruck mit Schneidemühl.“ Einziges, handgeschriebenes Jugendbuch Westeuropas einschl. U.S.A. u. Canada.

Bekanntmachung

Im Namen des Vorstandes des Vereins „Schneidemühler Heimathaus e. V. Cuxhaven“, eingetragener Verein zu Cuxhaven, machen wir hiermit bekannt, daß durch Beschluß der ordentlichen Mitgliederversammlung am 30. August 1985 der § 11 der Satzung vom 12. September 1976 geändert wurde zu Gunsten des

gez. Albert Strey
 1. Vorsitzender
 Blomeweg 9 — Postfach 8
 2314 Schönkirchen
 Tel.: 04348/1656

Vereins „Heimatkreis Schneidemühl“ mit Sitz in der Patenstadt Cuxhaven und die Auflösung des Vereins „Schneidemühler Heimathaus e. V. Cuxhaven“ einstimmig beschlossen wurde. Zu Liquidatoren wurde der Vorstand bestellt.

Zum Sachberater des Vorstandes wurde Dr. Horst Krenz bestellt.
 Schönkirchen, den 10. 12. 1985

gez. Dr. Horst Krenz
 Am Kesselpfuhl 8
 1000 Berlin 26
 Tel.: 030/4144786

Unser Albert Strey liegt in der Klinik, wir müssen abwarten.
Schneidemühl in Cuxhaven
30./31. August 1986

Das nächste Bundespatenschaftstreffen des Heimatkreises Schneidemühl findet statt am 30./31. August 1986 in der Patenstadt Cuxhaven. Alle Schneidemühler sind jetzt schon herzlich dazu eingeladen.

Mit heimatlichen Grüßen
 Georg Draheim

Senke 7, 2000 Hamburg 65, Telefon Nr. 040/6018744.

Heimatkreis Kartell Schneidemühl:
 Heinz Loriadis, 5000 Köln, Meister-Gerhard-Str. 5, Tel. 0221/244620.

Cux-Anschrift der Schneidemühler

sind die Schneidemühler Heimatstuben, 219 Cuxhaven 1, Marienstr. 57. Im Winterhalbjahr sind die Heimatstuben Dienstag und Donnerstag von 15-17 Uhr geöffnet. — Telef. Absprache (Privat 36565) oder schriftliche Vereinbarungen nach wie vor möglich.

Treffen der Heimatkreisgruppe/Schneidemühl für Hamburg und Umgebung

Bereits am 15. 11. 1985 feierte die Heimatgruppe Schneidemühl/Hamburg und Umgebung, wie alle Jahre zuvor, ihre Vorweihnachtsfeier mit Kaffee und Kuchen in der altbekannten Gaststätte im Polizeisportheim Sternschanze in Hamburg.

Der 1. Vorsitzende, Hfd. Georg Draheim, begrüßte die zahlreich erschienenen Heimatfreunde und hieß sie herzlich willkommen, besonders die Heimatfreunde, die zum ersten Mal erschienen waren. Hfd. Draheim berichtete über seinen diesjährigen Besuch in Schneidemühl und wies darauf hin, daß auch im Jahre 1986 wieder eine Reise nach Schneidemühl geplant ist.

Die Grüße der Heimatfreunde, die aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht an dem Beisammensein teilnehmen konnten, wurden ausgerichtet.

Immer wieder ergeben sich bei Gesprächen Zufälle von gemeinsamem Schulbesuch, Teilnahme an Sportveranstaltungen oder Tätigkeit an der gleichen Arbeitsstätte, die so ein Treffen zum Erlebnis werden lassen.

So vergehen die Stunden mit dem Austausch von Erlebnissen und Erinnerungen viel zu schnell, so daß für eine festliche Umrahmung der Zusammenkunft kaum Zeit übrigbleibt.

Wir machten uns auf den Heimweg und trennten uns mit dem Gefühl der heimatlichen Verbundenheit und dem Wunsche, uns im Frühjahr 1986 wiederzusehen.

Allen Heimatfreunden wünschen ein gesundes und glückliches Neues Jahr
 Hfd. Georg Draheim, Rudi Gollnast u. Frau Braun (Stonsdorfer Weg 4c, 2000 Norderstedt).

Nicht herausreißen - Klammern bitte aufheben!

Christliche Worte

gesprochen bei der Vorweihnachtsfeier der Heimatkreise Schneidemühl und Deutsch Krone (mit Märkisch Friedland) in Berlin am 15. 12. 1984.

Meine lieben Heimatfreunde und liebe Gäste!

Frohe Ostern! Sie haben richtig gehört: Frohe Ostern! — Was soll das? werden Sie fragen. — Ich will es erklären: Frohe Ostern! Mit dieser Überschrift erschien am 25. Oktober eine Glosse im Tagesspiegel (Berliner Tageszeitung). „Rerum cognoscere cansas“, heißt sein alltägliches Motto auf der Titelseite, „den Dingen auf den Grund gehen“ oder „den Grund der Dinge erkennen (oder auch kennen lernen)“. — Was war geschehen? Am 24. Oktober, also genau 2 Monate vor Weihnachten, vor Heiligabend, war der erste Weihnachtsbaum in einem Schaufenster des KA DE WE, des Kaufhauses des Westens in Berlin, aufgestellt worden.

Immer früher wird für den „Weihnachtsrummel“ geworben. Nicht Innerlichkeit, sondern Konsumdenken, der Profit, der Umsatz, das Gewinnstreben beherrschen, das Geschäftsleben. Ich habe mir sagen lassen, jetzt, wo wirklich die Adventszeit gekommen ist, sei das KA DE WE zu hell, zu grell, zu überladen, zu pompös, wenn man durch das Kaufhaus geht. Alles sei überzogen, die Kasse müsse klingeln. — Ähnlich ist es in den meisten anderen Geschäften, dazu tönen oft unaufhörlich unsere innigen Weihnachtslieder in vollster Lautstärke. Alles wird vermarktet, Geld regiert die Welt. Muß das so sein?

Was ist Advent wirklich? Es ist die Zeit des Wartens auf den Herrn, der Erwartung der Ankunft Gottes, dessen Sohn aus Liebe zu uns Menschen selbst Mensch wurde, geboren von der Jungfrau Maria. Er wurde einer von uns, uns allen gleich außer der Sünde.

Ich weiß von einem evangelischen Pfarrer in Berlin, der es am ersten Advent nach dem Anzünden der ersten Kerze am Adventskranz im Kreise der Familie mit seinen Kindern, die ihn drängten (warum nicht gleich alle Kerzen?), sehr schwer hatte, ihnen den Sinn zu erschließen: Wir gehen Christus entgegen, dem Licht. **Je näher Weihnachten, desto heller der Lichterglanz!** Jesus ist das Licht, das die Dunkelheit durchbricht!

„Tochter Zion, freue dich!“ So heißt es in einem bekannten Weihnachtslied. Freude über das **Geheimnis der Menschwerdung unseres Gottes**, der in drei Personen ein einziger ist, soll auch uns beherrschen. Advent soll sein auch eine **Zeit der Meditation**, des Nachdenkens über dieses Geheimnis. Es ist gut, zur Ruhe zu kommen, aber auch umzudenken und umzukehren, sich auf das eigentlich Wesentliche zu besinnen.

Zion oder Sion — was ist das? Es ist ein **Berg bei Jerusalem**. Der Ausdruck steht für die ganze Stadt, übertragen auch für die Einwohner dieser Stadt, ja für das ganze Volk Israel, das unter vielen Schmerzen und Leiden immer wieder abfiel, aber auch immer wieder durch die

Hand Gottes, durch Gottes Wirken aufgerichtet wurde.

Machen wir jetzt einen großen Zeitsprung, gehen wir 2000 Jahre zurück! Die Sehnsucht nach dem von Gott immer wieder verheißenen Erlöser war damals im Volk Israel überaus groß. Immer wieder hatte der Herr in der unendlich langen Geschichte des Volkes auch **Propheten** erweckt, die die Menschen aufrüttelten, auch trösteten, sie auf den rechten Weg zu bringen suchten und von Gott die **Gabe der Weissagung** bekamen. So war schon vieles vom Erlöser bekannt, und die Hoffnung auf ihn wurde immer wieder neu belebt, die Sehnsucht nach ihm wurde immer größer, bis endlich die Zeit erfüllt war. Der Engel Gabriel, von Gott gesandt, brachte Maria die Botschaft. Maria fügte sich dem Willen Gottes, sie sagte ja und nahm damit auch das **Los der Wanderschaft** auf sich. Wir alle kennen das **Weihnachtsevangelium**. Wir können es gar nicht oft genug hören oder auch selbst lesen. — Maria teilte auch unser aller Schicksal, die wir hier in diesem Saal versammelt sind. Sie wurde uns gleich, sie wurde eine **Heimatvertriebene**. Die ganze heilige Familie mußte nach Ägypten fliehen. Der Engel hatte rechtzeitig Nachricht gegeben. **Eilends flohen Maria, Josef und das Jesuskind nach Ägypten**. Sie mußten so lange in der Fremde bleiben, bis der böse König Herodes tot war. Er hatte einen schrecklichen Tod gefunden. Erst dann kehrte die heilige Familie in die Heimat zurück. Sie zog nach

Jerusalem aber war der Mittelpunkt. Wie das Volk Israel, so hatte auch diese Stadt eine von Leiden und Schmerzen geprägte wechselvolle Geschichte. **Heute gilt die Stadt als das Zentrum vieler Religionen**, die in Frieden miteinander leben, gut miteinander auskommen.

Bei einer früheren vorweihnachtlichen Feier hörten wir auf Tonband das **Glockengeläut unserer Heimatkirchen**. Unwillkürlich wanderten die Gedanken zurück, der Glockenklang versetzte uns in die Heimat. — **Wie war es Weihnachten daheim? Wie war es Heiligabend?**

Von einem stillen Gang durch die Straßen der Stadt am späten Nachmittag war mancher Dichter stark beeindruckt. Ich erinnere an die erste Strophe eines solchen Weihnachtsgedichts, das die Älteren unter uns vielleicht sogar einmal in der Schule haben lernen müssen:

Markt und Straßen stehn verlassen,
still erleuchtet jedes Haus,
sinnend geh ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus . . .

Die Kinder konnten die **Bescherung unter dem strahlenden Lichterbaum** kaum erwarten. Ich glaube, heute ist das nicht mehr ganz so in vielen Familien. Schade!

Wann feierten wir das letzte Mal Weihnachten in der Heimat? Denken Sie einmal nach! Wann war das? — Es ist 40 Jahre her. **1944** feierten wohl die meisten Familien zum letzten Mal Weihnachten, das Fest des Friedens, in der Heimat. **Es war die letzte Kriegswihnacht**. Aber was waren das für Familien, war es Frieden zu

Hause? Die Sorgen um die Lieben, die nicht dabei sein konnten, störten das besinnliche und schönste Fest des Jahres. Zu der **Front im Osten** war die **Front im Westen** gekommen. Väter und Söhne waren an den Fronten, viele gefallen. Nur mit den Gedanken und sicher im Gebet waren alle miteinander verbunden. So mancher konnte gar nicht mehr heimkommen, er blieb im Felde. Was werden die nächsten Wochen bringen? So fragten sich damals alle. **Die Russen standen an der Grenze Ostpreußens**, wo auch ich im **Raume von Tilsit** eingesetzt war. Weihnachten? Die Gedanken gingen nach Hause. Die Herzen waren unruhig wie die Zeiten.

Doch die „Wende des Krieges“ war schon lange eingetreten. Weihnachten 1942 schon waren die deutschen Truppen im Raume **Stalingrad**, das heute Wolgograd heißt, eingekesselt. Ein Ausbruch, der noch hätte gelingen können, wurde von allerhöchster Stelle untersagt. In dieser ersten und tieftraurigen Lage griff der Arzt und Theologe, gewiß eine seltene Berufszusammenstellung, **Kurt Reuber** zur Kohle und schuf für seine von äußerster Angst und Bedrängnis heimgesuchten Kriegskameraden ein **Madonnenbild**, das seither „Madonna von Stalingrad“ genannt wird und vor einem Jahr in der **Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bei uns in Berlin** einen würdigen Platz gefunden hat. Es entstand also in den Schreckenstagen um Stalingrad. In tiefster eigener Passion hatte der Künstler diesen **Ausdruck der Hoffnung** gefunden und seinen Kameraden weitervermittelt, als die eingekesselten deutschen Truppen hoffnungslos verloren, am Rande der Verzweiflung und völlig mutlos waren. Seine **christliche Hoffnung und zugleich gläubige Botschaft an uns** formulierte er Ende 1943 in seinem Adventsbrief aus der Kriegsgefangenschaft so: **„Schau in dem Kind das Erstgeborene einer neuen Menschheit an, das, unter Schmerzen geboren, alle Dunkelheit und Traurigkeit überstrahlt!“**

Somit ist das Madonnenbild mit dem Jesuskind ein **Sinnbild sieghaften, zukunftsreichen Lebens!**

Weihnachten, das Fest der Geburt unseres Herrn, gibt allen, die glauben wollen und können, allen Christen auf Erden zukunftsreiche Hoffnung.

Es paßt gut in diesen Rahmen und zum Feste Christi Geburt, und es wissen bestimmt alle in diesem Saal versammelten Schneidemühler und sicher auch viele aus dem Kreis Deutsch Krone, wenn ich daran erinnere, daß wir in Schneidemühl — auch heute noch — eine **Kirche „Zur heiligen Familie“** haben, die früher **unsere Kathedrale** war und **1985 70 Jahre alt** wird. In ihr stand zur Weihnachtszeit immer eine wunderschöne **Krippe**, die seinerzeit besonders auch die Kinder immer wieder beeindruckte und sie an die **Liebe des Jesuskindes**, unseres menschengewordenen Gottessohnes, erinnerte. Aus tiefem Herzen sangen wir, besonders in den Kinder-

Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern

92 Jahre am 24. 2. Hfd. Charlotte **Daecke** (Albrecht 86) DDR 4850 Weißenfels, Leninstr. 1, mit Schwestern.

91 Jahre am 15. 2. Fr. Charlotte **Boden**, geb. Schmidt (Jastrower Allee 68) 3550 Marburg/Lahn, Schwangasse 41.

90 Jahre am 1. 2. Fr. Maria **Zielge**, geb. Martschollek verw. Thomas (Garten 19) 2160 Stade, Pferdemarkt 13, Altersheim. — Am 7. 2. Fr. Olga **Hardtke**, geb. Fenske (Seydlitz 10) 2433 Ostseebad Grömitz, Blankwaterweg 32. — Am 13. 2. Hfd. Fritz **Müller** (Bromberg, Tütz, Stettin, Berlin) 4773 Möhnesee-Völlinghausen.

89 Jahre am 14. 2. Hfd. Leo **Prellwitz** (Brauer) DDR 5230 Sommerda/Th., W.-Pieck-Str. 1a, Feierabendheim. — Am 28. 2. Pfarrer i. R. Kurt **Menard** (Schneidemühl u. Grünfier) 6479 Ranstadt 1, Zur Harthöhe 17.

88 Jahre am 2. 2. Fr. Else **Stoltz**, geb. Albrecht (Wiesen 11 b) 3250 Hameln, Altersheim Zur Höhe. — Am 2. 2. Fr. Berta **Tieseler**, geb. Zülz (Jäger 6) 3200 Hildesheim, Gartenstr. 27.

87 Jahre am 2. 2. Fr. Antonie **Strauß**, geb. Pfaffrath (Schönlanker 111) 4811 Oeflinghausen, Lönsweg 12. — Am 27. 2. Fr. Gertrud **Halich**, geb. Beckmann (Uscher 6) 3415 Hattorf, Gerhard-Hauptmann-Weg. — Am 24. 2. Hfd. Anna **Krüger** (Garten 23) 8701 Aub, Bahnhofstr. 10.

86 Jahre am 6. 2. Fr. Käthe **Heimburg**, geb. Bohm (König 70) 2800 Bremen, Schünemannstr. 1. — Am 11. 2. Hfd. Hedwig **Meißner** (Mittel 6) DDR 3500 Stendal, Tangermünder Str. 7. — Am 13. 2. Hfd. Benno **Schwarz** (Albrecht 16) 2400 Lübeck 1, Buxtehude-Weg 14; Ehefr. **Ruth**, geb. Schirow wird am 10. 2. 76 Jahre.

85 Jahre am 4. 2. Hfd. „Hanne“ Hans **Stahl** (R. C. Wanderlust) 6000 Frankfurt 50, Ziegenhainer Str. 12. — Am 7. 2. Fr. Ella **Speer**, geb. Krüger (Krojanker 84) 2160 Stade, Am Hang 17. — Am 10. 2. Bankdir. i. R. Erwin **Bott** (Albrecht 8) 2223 Meldorf, Osterstr. 42. — Am 14. 2. Fr. Elisabeth **Quade**, geb. Warnke (Albrecht 90) 2150 Buxtehude, Friedenstr. 10.

84 Jahre am 5. 2. Fr. Erna **Czapp**, geb. Ferch (Alte Bhf. 53) 3300 Braunschweig, Goslarische Str. 29a. — Am 8. 2. Hfd. Helmut **Drewitz** (Heimstätten 5) 3300 Braunschweig, Isoldestr. 29. — Am 11. 2. Hfd. Wilhelm-Gottlieb **Primus** (Wärterhaus 197a) 1000 Berlin 47, Fritz-Reuter-Allee 13. — Am 20. 2. Fr. Erna **Münchow**, geb. Münchow (Plöttker 18/25) DDR 26 Güstrow, Gertrudenstr. 3. — Am 20. 2. Hfd. Walter **Rutetzki** (Liebentaler 7) 6800 Mannheim 1, 421. — Am 26. 2. Fr. Else **Holtz** (Friedrichstr. 11) 2820 Bremen-St. Magnus, Zum Fichtenhof 33. — Am 28. 2. Fr. Therese **Fischer**, geb. Stengel (Kolmarer 40) 3050 Wunstorf 1, Brinkstr. 21, O. T. Idensen.

83 Jahre am 14. 2. Fr. Cläre **Gatz**, geb. Winzek (Fa. Zeeck, ab 32 Rostock) DDR 2500 Rostock, Am Kabutzhof 42/1. — Am 28. 2. Hfd. Erich **Müller** (Ring 28) 2800 Bremen 13 d, Bürgermeister-Duchmann-Str. 45.

82 Jahre am 26. 2. Fr. Anneliese **Gaebel**, geb. Dittmann (Rüster) CH 4123 Basel, Allschwill-Sörenweg 7, Schweiz. — Am 26. 2. Hfd. Erwin **Heymann** (Kl. Kirchen 6) 3100 Celle, Fuhrberger Str. 78B.

81 Jahre am 8. 2. Fr. Käte **Grimm**, geb. Lau (Rüster 4) 3100 Celle, Nordwall 1a.

80 Jahre am 4. 2. Hfd. Alfred **Hoffmann** (Bromberger 16) 5070 Berg. Gladbach, Herm.-Löns-Str. 26. — Am 8. 2. Fr. Hildegard **Kirstein**, geb. Otto (Wiesen 35) 3300 Braunschweig, Saarstr. 151. — Am 12. 2. Hfd. Willi **Krüger** (Berliner 133) 2400 Lübeck, Marlistr. 9b. — Am 20. 2. Hfd. Max **Zantow** (Im Grunde) P. O. Box 21 H 8 I 960 Vanderbilt Park T T v 2, South-Africa.

79 Jahre am 8. 2. Hfd. Artur **Stieler** (Alte Bhf. 6) 6072 Dreieich-Sprenglingen, Berliner Ring 81. — Am 11. 2. Fr. Grete **Korn**, geb. Flörke (Brunnen 6) 1000 Berlin 65, Putbusser Str. 8/1. — Am 13. 2. Hfd. Fritz (Friedrich) **Spindler** (Rüster) 4790 Paderborn, Mälzerstr. 31. — Am 17. 2. Fr. Dr. Lore **Kadow**, geb. Scharf (Gönner 48) 1000 Berlin 19, Nußbaumallee 15. — Am 15. 2. Fr. Gerda **Oesterreich**, geb. Wegner (Grenzmarkbrauerei) 6500 Mainz 1, Bonifaziusstr. 1, mit Tochter Ilse. — Am 24. 2. Lehrerin i. R. Helene **Fröhlich**, geb. Bonin (König 11 u. Krojanker 88) 1000 Berlin 27, Ernststr. 44. — Am 26. 1. Fr. Wally **Lüdke**, geb. Türk (Kolmarer 82) 1000 Berlin 41, Wiesbadener Str. 2.

78 Jahre am 8. 2. Hfd. Horst **Herrmann** (Posener 9) 2080

Pinneberg, Auwiese 23. — Am 14. 2. Hfd. Klemens **Blazy** (Albrecht 7) 4200 Oberhausen 12, Kirchstr. 3. — Am 15. 2. Fr. Anna **Nafroth**, geb. Lenz (Plöttker 30) 4400 Münster, Bodelschwinghstr. 1. — Am 16. 2. Hfd. Georg **Röhrbein** (Kulturamt, Berg 1 u. Feld 4) 3530 Warburg 1, Johannistorstr. 14. — Am 18. 2. Fr. Wilma **Teuffel**, geb. Warnick (Posener 19) 2800 Bremen, Georg-Gröning-Str. 112. — Am 21. 2. Fr. Anna **Golz**, geb. Seyda (Plöttker 59) 5600 Wuppertal 2, Ehrenstr. 8. — Am 29. 2. Fr. Gertrud **Stanzzeit**, geb. Erdmann (Schmilauer 2) 4660 Gelsenkirchen-Buer, Westerholter Str. 42.

77 Jahre am 16. 2. Fr. Martha **Freter**, geb. Bloch (Schmiede 71) 8210 Prien, Carl-Braun-Str. 21. — Am 22. 2. Hfd. Gerhard **Wilhel** (Brauer 3) 2400 Lübeck, Billrothstr. 7. — Am 26. 2. Hfd. August **Trohl** (Bromberger 132 u. Jägerstr. 4) 5678 Wermelskirchen, Herrlinghausen 129; Ehefr. **Gertrud** wird am 11. 2. 72. — Am 28. 2. Hfd. Margarete **Haedke** (Dreimädelhaus Königstr.) 3300 Braunschweig, Nordstr. 34. — Am 28. 2. Fr. Gertrud **Krautz**, geb. Weidemann verw. Kledzik (Krojanker 72) 1000 Berlin 41, Denkstr. 9.

76 Jahre am 4. 2. Fr. Anna **Iben**, geb. Habermann (Berliner 27 u. Krojanker 18) 5000 Köln 30, Fröbelstr. 46. — Am 13. 2. Fr. Agathe **Neske**, geb. Bloch (Güterbhf. 4) 2280 Westerland, Hoyerweg 4. — Am 18. 2. Fr. Magdalena **Hinz**, geb. Prodöhl (Berliner Platz) 4620 Castrop-Rauxel, Waldenburger Str. 18. — Am 20. 2. Fr. Gertrud **Hohm**, geb. Mählau (Rüster u. Kreuz) 3062 Bückeberg, Herminenstr. 15. — Am 20. 2. Hfd. Bruno **Liebsch** (Berliner 36) 3062 Bückeberg, Scharnhorststr. 20. — Am 23. 2. Hfd. Anna **Falkenberg** (Friedrich 24, Stickerei) 3000 Hannover-Herrenhausen.

75 Jahre am 5. 2. Hfd. Rudy **Krenz** (Königsblicker 14, Buchhalter Fea-Werk) 2000 Wedel, Möllers Par 9. — Am 8. 2. Fr. Gertrud **Kitzmann**, geb. Krüger (Bromberger 76) 6490 Schlüchtern, Schlehenring 23. — Am 14. 2. Hfd. Willi **Kitzmann** (F. C. Germania) DDR 1800 Brandenburg, Dreifahrtstr. 89. — Am 16. 2. Bäckerstr. Willy **Bensch** (Acker 22) 3171 Calberlah, Berliner Str. 41. — Am 18. 2. Hfd. Ilse **Siewert** (Albrecht 119) 1000 Berlin 9, Oldenburgallee 49. — Am 25. 2. Fr. Maria **Nowak**, geb. Bartosch (Königsblicker 2) 8500 Nürnberg-Langwasser, Strigauer 6.

74 Jahre am 4. 2. Fr. Anna **Prien**, geb. Brieske (Umland 40) 6792 Ramstein, Miesenbach 1, Gutenbergstr. 2. — Am 7. 2. Hfd. Bruno **Kaatz** (Neustettiner 44) 4000 Düsseldorf, Kanalerstr. 27. — Am 19. 2. Hfd. Georg **Böhle** (Kurze 4) 8192 Geretsried 1, Adalbert-Stifter-Str. 24. — Am 23. 2. Hfd. Elisabeth **Welsand** (Fritz Reuter 15) 3000 Hannover, Wedekindstr. 26/27.

73 Jahre am 5. 2. Fr. Hildegard **Schmidt**, geb. Neumann verw. Willi (Albrecht 85/86 u. Wissek) 3500 Kassel-Wilhelmshöhe, Brückenweg 7. — Am 6. 2. Fr. Luise **Falke**, geb. Just (Posener 6) 1000 Berlin 13, Irmerzeile 14. — Am 14. 2. Hfd. Kurt **Hinz** (Berliner Platz) 4620 Castrop-Rauxel, Waldenburger Str. 182. — Am 28. 2. Ludwig **Koschmidder** (Bismarck 2 u. Perleber) 2849 Schleddehausen 32, Post Daren.

72 Jahre am 10. 2. Hfd. Peter-Paul **Revolinski** (Wilhelm, König und Berlin) 1000 Berlin 44, Weisestr. 32. — Am 14. 2. Hfd. Alexander **Hüdepohl** (Wilhelmplatz und Berlin) 7840 Müllheim/Baden, Moltkestr. 4. — Am 17. 2. Hfd. Ferdinand **Heuberger** (Sedan 2) 4400 Steyr, Schosserstr. 2.

71 Jahre am 6. 2. Hfd. Kurt **Rähse** (König 11) 3110 Uelzen, Norkstr. 21. — Am 9. 2. Hfd. Fritz **Hasenpusch** (Albrecht 89) DDR 1802 Kirchmöser, Uferstr. 30. — Am 11. 2. Hfd. Walter **Gorski** (Höhenweg 55) 4300 Essen 11, Walkmühlenstr. 4. — Am 14. 2. Fr. Emilie **Martenka**, geb. Hafner (Krojanker 170) 4000 Düsseldorf 13, Jakob Kneip-Str. 57.

Nachlese: 74 Jahre am 11. 2. Fr. Gertrud **Bierbaum**, geb. Sauer (Bromberger 37) 4300 Essen-Kettwig, Ickbener Str. 5.

73 Jahre am 28. 1. Fr. Else **Opermann**, geb. ? (Schn. ?) in 1000 Berlin 37, Breitensteinweg 15a.

Schneidemühl-Bücher im Preise gesenkt:

*Schneidemühl einst und jetzt, Bildband heute DM 25,—
Ein Händedruck mit Schneidemühl DM 18,—*

Bestellungen an Schatzmeister Dieter Busse, Regerstr. 15, 235 Neumünster oder Schneidemühler Heimatstuben, 219 Cuxhaven, Marienstr. 57.

Familiennachrichten Wir gartulieren mit besten Wünschen

Zur **Goldenen Hochzeit** am 26. 12. Fam. Fritz und Frieda **Zieske**, jetzt wohnhaft in Helmstedt (früher Schneidemühl und Schönfeld), mitgeteilt von: Alfons Kutz, Kappenbergweg 38, 6200 Wiesbaden.

Fern der Heimat:

Helmut **Draheim** ist im Alter von 72 Jahren am 17. 11. 1985 verstorben. Er wohnte zuletzt in 3250 Hameln/Weser, Beethovenstr. 11.

Berichtigung:

Ich bin gebürtiger Schneidemühler und komme mit einer persönlichen Bitte: Bereits in der Dezemberausgabe 1984 des Heimatbriefes bin ich unter der Rubrik „Gruß und beste Wünsche den Schneidemühler Geburtstagskindern“, damals unter „72 Jahre“ als Hanna Schmelter (geb. 9. 1. 1913) aufgeführt worden. Da ich immer noch ein Mann und keine Frau bin, habe ich mich mit Brief vom 11. 1. 1985 an Herrn Strey gewandt, mit der Bitte um Berichtigung sowohl im Heimatbrief als auch in der Heimatkartei, aber im Heimatbrief Dezember 1985 kommt der gleiche Fehler

vor, diesmal unter „73 Jahre“.

Ich bitte daher um Berichtigung und möchte meinen Namen nicht weiterhin verschandeln lassen. Wegen Namensverdrehungen haben sich schon mehrere Bezieher des Heimatbriefes beklagt, auch Abbestellungen sind schon erfolgt.

Mit heimatlichen Grüßen
Hans Schmelter, Teutonenstr. 66, 5300 Bonn 2.

Düsseldorf/Berichtigung:

zum Bericht über das Treffen in Düsseldorf — HB 12/85, Seite 12; unter der Überschrift „Die kanadischen Polen im Emsland“: Die ganze Flucht — 8 Tage Landstraße . . . muß es richtig heißen: **8 Wochen** Landstraße, dazu 14 Tage im Emsland, usw.

— Walter von Grabczewski, Poststraße 9, 4000 Düsseldorf 1, Tel. 325878.

Juristen empfehlen letztwillige Verfügungen

Manchem Erben vergeht das Lachen, wenn er erfährt, daß er unerwartete „Miterben“ hat, denen ein Mitspracherecht zusteht. Häufig wird das Erbteil des Ehegatten überschätzt und ein Testament deshalb nicht für nötig gehalten. Nach gesetzlicher Erbfolge werden jedoch neben dem Ehegatten die Kinder und

selbst bei kinderloser Ehe die Eltern bzw. Geschwister des Verstorbenen Miterben. Dies ist vielfach unbekannt und wird meist als ungerecht empfunden. In diesen Fällen entsteht aber eine Miterbengemeinschaft, die dazu führt, daß einzelne Beteiligte, und damit auch der Ehegatte, nicht alleine über Nachlaßgegenstände verfügen können. Beispielsweise kann vom Konto nur gemeinschaftlich abgehoben werden, über bewegliche Sachen und über Grundbesitz (unbewegliche Sachen) nur gemeinschaftlich verfügt werden. Auf diese — meist unbekanntes Folgen wurde auf dem Juristentag hingewiesen. Denn durch ein Testament oder einen Erbvertrag lassen sich diese Schwierigkeiten leicht vermeiden. Es können allein der Ehegatte oder auch die Kinder oder einzelne von ihnen allein zu Erben eingesetzt werden. Gegebenfalls haben die Übergangenen zwar Pflichtteilsrechte, die jedoch nur die Hälfte des gesetzlichen Erbteils betragen. Außerdem gewähren sie nur einen Geldanspruch gegen den Erben und kein Mitverfügungsrecht. Gerade letzteres ist aber im Todesfall häufig besonders belastend.

Dr. Horst Krenz, Berlin

Einweihung des Stadions*)

Ergebnisse:

- 100 m Lauf. 1. Kochanski Danzig 11,4 Sek., 2. Fiehn Hertha Schneidemühl 12, 3. Rolin Elbing 12.
1500 m Lauf. 1. Wiese P.S.B. Schneidemühl 4,26,2 Minuten, 2. Gießow Flatow 4,30,1, 3. Engert, P.S.B. 4,33,4, 4. Vleisch Graf Schwerin Dt. Krone 4,34,1.
Weitsprung. 1. Waske Borussia Samland 6,62 Meter, 2. Rathenow Danzig 6,00, 3. Neumann Hertha 5,93.
Kugelstoßen. 1. Waske Borussia Samland 11,95 Meter, 2. Rathenow Danzig 11,14, Robiter Danzig 11,14.
Freikampf. 1. Waske Borussia Samland 199 P., 2. Kochanski Danzig 152 P., 3. Schröder Hertha 128 P., 4. Neumann Hertha 124 P.
10x250m Staffel. 1. S.B. Elbing 5,23,4 Minuten, 2. Schutzpolizei Schneidemühl 5,28,5, 3. S.B. Hertha 5,28,5, 4. Graf Schwerin 5,30,3, 6. P.S.B. 5,43,3.
Hindernislaufen der Reichswehr. 1. Oberschütze Rimberger 40 Sek., 2. Oberschütze Schweichel 31, 3. Gefr. Nowak 43,5.
Nasenradsball. R.C. Wanderlust gegen R.C. 1860 6:0 (3:0).
Handball. P.S.B. gegen Graf Schwerin 0:0.

Aus den Provinzen und Polen.

Dienstag, den 28. Juni 1927

Erneuter Bankbetrug in Schneidemühl.

60 000 Mk. veruntreut.

Der Täter stellt sich freiwillig dem Gericht.

Schneidemühl, 26. Juni. Kaum ist die Nachricht von der Schwindleraffäre bei der Reichsbankfiliale verklungen, da hört man schon wieder von einem großen Bankbetrug. Der Bankbeamte Böttcher veruntreute bei der Provinzialbank eine größere Geldsumme, man spricht von 60 000 Mk. Der Betrüger stellte sich freiwillig dem Gericht. Während also diese Sache schnell untersucht und gesühnt sein wird, fehlt von dem Gauner Buchwitz, der die Reichsbank um 85 000 Mark schädigte, noch jede aussichtsreiche Spur.

Schneidemühl. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Fischer und Arbeiter Martin Rehbein aus Rederitz wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in seinem Hause Sprengstoffe und Munition in Verwahrung gehabt zu haben. R. bestreitet seine Schuld und behauptete, Sprengstoffe gar nicht gekannt und auch nicht gewußt zu haben, daß sich derartige Stoffe in seinem Hause befänden. Das Gericht

hiebt Schuldbeweis nicht fürbracht und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Das Bootsunglück auf der Nege.

Gr. Lubs. Ueber das bereits gemeldete Bootsunglück auf der Nege erfahren wir noch folgende Einzelheiten. Einige polnische Staatsangehörige wollten mit einem Paktah über die Nege fahren, um auf deutschem Boden ein Feuer zu machen. Bei der Ueberrfahrt kenterte das Boot an der Kette der Fähre und alle sechs Insassen fielen ins Wasser. Zwei Männer konnten das Ufer erreichen, während eine Frau und zwei Männer ertranken. Ein junges Mädchen Nawrot wurde von Fischmeister Pirente, Gr. Lubs unter Anstrengung gerettet. Am polnischen Ufer standen mehrere Männer, die leider nicht den Mut hatten, rettend eingzugreifen. Die Leichen sind bisher noch nicht geborgen worden.

Deutsches Turnfest in Bielitz.

Die deutsche Turnerschaft für Polen hatte bekanntlich für den 26. Juni sowie den 2. und 3. Juli die Abhaltung ihres Turnfestes in Kattowitz geplant. Die Kattowitzer Polizeidirektion verbot jedoch mit Rücksicht auf die Ordnung, Ruhe und öffentliche Sicherheit (!) die Abhaltung des Festes. Die Deutsche Turnerschaft wandte sich nunmehr an die Bielitzer Polizeibehörden, um die Erlaubnis zur Abhaltung des Turnfestes in Bielitz-Biala zu erhalten. Die dortige Polizeidirektion hat ihre Erlaubnis dazu gegeben und das Fest findet am 2. und 3. Juli in Bielitz statt.

Gursen (Krs. Flatow). Aus dem das Kolberger Flugauto auf der Heimfahrt von dem Flatower Wochenmarkt nach Kolberg befand und gerade unser Dorf passiert hatte, näherte sich eine heimkehrende Viehherde des Besitzers Kujath von der Chaussee. Der Autoführer glaubte anscheinend, noch vor den Kühen durchzukommen. Das gelang aber nicht mehr. Infolgedessen wurde eine Kuh angefahren, eine Strecke mitgeschleift und blieb schließlich mit einem abgefahrenen Hinterfuß im Graben liegen. Das Auto erlitt keinerlei Beschädigungen.

Buchholz (Krs. Flatow.) In einer Versammlung, in der v. Beckerath, Schlochau und Rittergutbesitzer Gause, Boosen sprechen, wurde hier eine Ortsgruppe des Stahlhelm gegründet. Der Ortsgruppe traten 25 Kameraden bei.

*) Aus Deutsch Kroner Zeitung/s. Seite 11/A. D.

Erinnerungen:

„Bismarckschule“

Quellen: Geschichte der Stadt Schneidemühl von Karl Boese u. Aufzeichnungen von Herrn Rektor i. R. Walter Quiram, Heidelberg.

Am 1. 10. 1900 war der Baubeginn der Bismarckschule, sie wurde am 14. 10. 1902 eingeweiht. Es war ein rot-brauner Ziegelsteinbau, der durch einen Vorgarten mit Eisenstaketenzaun von der Straße abgegrenzt wurde. Es führten zwei Treppen ins Schulhaus, über den Eingangstüren stand rechts „Mädchen“, links „Knaben“. Während meiner Schulzeit 1924-1928 durften diese Eingänge nur von den Lehrkräften benutzt werden, später auch von den Schülerinnen und Schülern. Wir Schüler benutzten die Seiteneingänge rechts und links und von der Hofseite. — Es war eine evangelische Schule, einige jüdische Kinder besuchten sie, ab 1937/38 wurden aus den konfessionellen Schulen, Gemeinschaftsschulen. Zur Zeit der Errichtung der Schule leitete sie Rektor Koch, nach seinem Tode Rektor Weymann, es folgte der Predigtkandidat Sieg, sein Nachfolger wurde Rektor Lakoschus, der sie bis 1921 leitete. Es folgten Rektor Kringel bis 1925, Rektor Albrecht bis 1934, bis zum Kriegsausbruch 1939 Rektor Herzberg. Er wurde zum Wehrdienst einberufen, starb den Heldentod, die Vertretung übernahm Konrektor Schröder. Als Herr Quiram 1919 an die Schule kam, unterrichteten die Lehrer: Glimm, Holz, Kinzel, Lütke (Ernst), Lück, Tiede, Stenzel, Moses, Gries. Nach 1919 kamen hinzu: Imme, Zielke, Quiram, Rösler, Gatzke, Pergande, Dombrowski, Schröder, Lütke (Friedrich-Wilhelm), Brauer, Schirr, Zech, Taeschner, Brettschneider, Schulz, Bleich, Domke, Klotzsch-Fiehn, Frömmling. Vor 1919 die Lehrerinnen: Salzwedel, Severin, Gossow, Reimer, Morawek. Nach 1919 Mellin (Frieda), Mellin (Erika), Becker (Gertrud), Becker (Frieda), Becker (Charlotte), Henke, Leitzke, Ruhe, Kretschmer, Wiese, Frank.

Die Kinder von Koschütz und Hammer, die bis dahin die Stadtschule besuchten, wurden am 2. 12. 1901 in die neu eröffnete Schule in Koschütz übernommen. — Die Bismarckschule stand in der Bismarckstr., gegenüber wurde später der „Polnische Korridor“ gebaut. Wie schon erwähnt, waren rechts und links die Eingänge der Schulkinder. Der Schulhof der Mädchen war durch eine Allee vom Knabenschulhof getrennt, dort gingen in der Pause die aufsichtführenden Lehrer. Die Lehrerzimmer waren getrennt für Damen und Herren. 1923/24 erhielt die Bismarckschule durch einen Anbau an der Mädchenseite 6 weitere Klassenräume, darüber einen Schulsaal, der vorwiegend für den Musikunterricht genutzt wurde. Die beiden unteren Klassenräume wurden die Unterrichtsräume für die Hilfsschulkinder. Sie wurden von den Hilfsschullehrern Krüger und Fritz-Brüning unterrichtet. Spä-

Der Eisenbahnsport

hatte in Schneidemühl als **Eisenbahnstadt** Tradition, gab es hier doch 2 große Ausbesserungs-, 2 Betriebswerke, 3 Ämter, Personen- und Güterbahnhof, mehrere Bahnmeistereien, 6 Bahnstrecken nach allen Himmelsrichtungen mit dem entsprechenden Personal. Meines Erachtens konnten damals (1926) mit den Angehörigen 1/6 der Einwohner zu diesem Kreis gerechnet werden, genug, um einen Sportverein zu gründen, wie es später auch Polizei und Reichswehr taten.

Schon um die Jahrhundertwende gab es in den großen Eisenbahn-Ausbesserungswerken, die mit ihren Wohnsiedlungen meistens außerhalb der Städte lagen, Sportgruppen; dazu kamen die Lehrlinge, in deren Ausbildungsplänen der Sport als Pflichtfach verankert war.

In Schneidemühl war es besonders günstig, denn hier gab es bereits eine idyllisch gelegene, eisenbahneigene Tennisanlage am Bahngelände vor der Treppe von der Güterbahnstr. zur Bahnhofsbücke zur Schützenstr./Karlsberg, die im Winter als Eisbahn für alle Einwohner da war. Ich erinnere mich der Spiele 1922/23 mit Heinz Krey, Walter Wieck, Erich Müller, Otto Fiehn u. a. Hier spielte damals auch der Schneidemühler Tennis-Club.

1926 wurde der Reichsbahn-Turn- und Sportverein gegründet. Mittelpunkt war das RAW, in dem wir gute Vereinsräume, vor allem eine schöne Turnhalle vorfanden; für Training und Wettkampf stand das schöne Stadion zur VfG. Zum

ter war die Hilfsschule — heute Sonderschule in der ehemaligen Taubstummenanstalt in der Jastrower-Allee.

Die Toiletten für Mädchen und Knaben waren am Ende der betreffenden Schulhöfe, sie wurden später in den Keller des Schulhauses verlegt. Im Keller, Mädchenseite war eine Schulküche für den hauswirtschaftlichen Unterricht. Hier war auch zu meiner Schulzeit 1924-28 eine Volksküche eingerichtet, dort holten sich die minderbemittelten Bürger in Kochgeschirren ihr Essen. Hier wurde auch die „Quäkerspeise“ für unterernährte Kinder ausgegeben. — Zum Turnunterricht gingen die Schülerinnen und Schüler in die städt. Turnhalle, Milchstr. = Lyzeum. Später nach der Fertigstellung der Molkeschule, sie wurde am 8. 1. 1925 eingeweiht, wurde der Turnunterricht in der dortigen Turnhalle abgehalten. Die Jungen der Bismarckschule sangen, wenn sie durch den „Polnischen Korridor“ gingen: „Und kommt der Feind in das Land hinein, und soll's der Pole selber sein, wir verlassen unsere Grenzmark nicht, bis daß das Auge bricht!“ — Wer weiß von wem das Lied stammt? Kennt den genauen Text? Vermutlich ein altes Soldatenlied?

Die Kinderfeste waren in Königsblick und am Sandsee. Für mich sind die Kinderfeste in Königsblick in lebhafter Erinnerung. Die vielen Kinder wanderten, festlich gekleidet, die Mädchen mit

Vorstand gehörten Kurt Schröder, der im Werk wohnte, und der zuverlässige Max Dietrich als Kassierer.

Der Verein wuchs und wuchs. Mit der Jugend fing es an. Söhne und Töchter der Eisenbahner waren es zunächst; sie brachten Freude mit, die dazu gehörten.

Die dringliche Übungsleiterfrage war bald geregelt. Neben den Lehrlingsvorturnern waren Kurt Schröder und ich da. Wir hatten an Lehrgängen an der Sporthochschule in Berlin teilgenommen. Die Verbindung, die wir damals mit Dr. Carl Diem, Rektor der Hochschule, aufnahmen, bestanden bis zu seinem Tode. Wenn ich ihn nach dem Krieg als Redner oder Gast einlud, ist er immer gern zu Großveranstaltungen gekommen.

Die ersten größeren Erfolge wurden in der Leichtathletik erzielt. Kurt Schröder, Hans Ziebarth, Benno Nowack und ich als Kurzstreckenläufer in Einzelwettbewerben und Staffeln, die beiden Galuba in den Mittelstrecken, Herbert Pischke im Hochsprung, und die Muskelbündel Worlitzer u. Kubessa im Kugelstoßen und Diskuswurf waren oft Sieger. Otto Klotzsch-Fiehn hat in der Festschrift „Zwei Jahrzehnte Schneidemühler Leichtathletik“ Seite 83 u. 86 auf Schröders Leistungen hingewiesen; auch ich bin nicht zu kurz gekommen, schamhaft erwähne ich noch bei den 1. großen Meisterschaften des Verbandes in München 1927 wurde ich Sieger im Hochsprung.

Für die starke Damenabteilung war die Turnhalle Mittelpunkt, in der auch schöne Vereinsfeste stattfanden. 1927 weiter auf Seite 19 ▷

Kränzchen im Haar, trugen bunte Bögen, die ca. 7 km von Schneidemühl nach Königsblick. Ein Sonderzug wurde eingesetzt, der so lang war, daß das Ende des Zuges am Drehkreuz war. Eine Lokomotive vorne, eine hinten, rangieren war unmöglich, eine Lokomotive schaffte es wahrscheinlich auch nicht. Auf dem Königsweg war dann buntes Treiben: Sackhüpfen, Eierlaufen, Topf schlagen und andere Spiele wurden gemacht. An den Schaukeln und Geräten auf dem Spielplatz unterhalb des Waldrestaurants turnten die Kinder, es gab so manche Beule und aufgeschlagene Knie. Rektor Albrecht ermöglichte der Oberstufe eine Dampferfahrt auf der Netze von Usch nach Stöwen. Die Hin- und Rückfahrt wurde mit der Bahn gemacht.

Im Lehrerzimmer hing eine gerahmte Stickerei der Gründung der Schule von 1902, mit einem „goldenen“ Hausschlüssel.

Sicher werden bei allen Schülerinnen und Schülern wieder Erinnerungen geweckt, wenn sie die Namen ihrer ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer hören. Herr Quiram, im 93. Lebensjahr, hat mir die Namen aller Lehrkräfte genannt, die bis 1939 an der Bismarckschule unterrichtet haben. Nur mit seiner Hilfe konnte ich diesen Bericht schreiben und hoffe alle ehemaligen Bismarckschülerinnen und Schüler damit zu erfreuen. — Lieselotte Rink, geb. Bergann, Sandwighof 3, 2392 Glücksburg, Tel. 04631/7763. ■

Bilderstürmer in Berlin: Gegen die Fahnen der deutschen Ostgebiete

Seit geraumer Zeit fehlte den Berliner Grün-alternativ-Bewegten — ähnlich übrigens wie ihren Gesinnungsfreunden in Westdeutschland — ein wenig das öffentliche Echo. So mußte man eigentlich damit rechnen, daß die Alternative Liste (AL) einiges daran setzen würde, um endlich wieder als Bürgerschreck für Aufregung zu sorgen. Man hatte sich sozusagen an die AL-Faxen gewöhnt.

Also wurde der „wunde Punkt“ nicht nur der Politiker, sondern auch des breiten Publikums gesucht. Die AL fand ihn im Plenarsaal des Abgeordnetenhauses. Dort hängen seit der Teilung der Stadt an einer Wand im zweiten Stock des Rathauses Schöneberg als Zeichen der Verbundenheit, aber auch als Mahnung, die Fahnen aller **19 Länder (einschl. Berlin) des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937**. Acht von ihnen, nämlich die **Fahnen der alten deutschen Ostgebiete** sowie der heutigen DDR, tragen Trauerflor. Es sind die Länder Brandenburg, Mecklenburg, **Ostpreußen, Pommern**, Sachsen, Sachsen-Anhalt, **Schlesien** und Thüringen.

Diese in schweren Zeiten aufgehängten Fahnen sind in Berlin ein Stück parlamentarischer Tradition geworden. Bislang nahm niemand an ihnen Anstoß. Das blieb der AL vorbehalten, die ihre Verbannung beantragte. Nunmehr war es Sache der anderen Parteien, auf diesen Vorstoß die richtige Antwort zu geben.

Für der Bürger, der zugleich Wähler ist, zeigen Vorgänge wie dieser oft einprägsamer wie vieles andere in der Politik, wo ihre Volksvertreter stehen und was sie von ihnen zu halten bzw. zu erwarten haben. So gesehen, hat die Initiative der AL sogar etwas für sich.

Die AL hatte nun am 14. 10. 1985 beantragt, die Fahnen der ehemaligen deutschen Länder aus dem Plenarsaal des Abgeordnetenhauses im Rathaus Schöneberg zu entfernen. Sie begründete ihre Initiative damit, daß durch einen solchen Schritt die Bedeutung der **Aussöhnung mit Polen** und der Entspannung zwischen beiden deutschen Staaten dokumentiert würde. Sie erklärte weiter, die „symbolische Anwesenheit“ der Länder des Deutschen Reiches könne „als Anspruch mißverstanden werden, die West-Berliner Abgeordneten wollten das Deutsche Reich in diesen Grenzen wiederherstellen.“

Abgeordnetenhauspräsident Rebsch sprach sich entschieden gegen das Entfernen der Fahnen der ostdeutschen Länder aus. Er kündigte an, der Ältestenrat des Abgeordnetenhauses werde sich mit dem Thema befassen.

Von der **SPD-Fraktion** wurde eine eigene Entschließung eingebracht, die sich ebenfalls für das **Verbleiben der Fahnen** ausspricht. Gleichzeitig wird in dem Text festgestellt, es gehe dabei keineswegs um Revanchismus und schon gar nicht um Gebietsansprüche. „Kultur, Brauchtum und Geschichte dieser Länder sind unsere eigene Kul-

tur.“ Der schwarze Flor an den Fahnen bringe die **Trauer um den Verlust der ostdeutschen Provinzen** und den Schmerz über die Teilung unseres Vaterlandes Deutschland zum Ausdruck.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 24. 10. 1985 bezeichnete es die AL-Abgeordnete **Dr. Hildegard Schramm** als ein Zeichen von „Stumpfheit und Geschichtslosigkeit“, daß im Plenarsaal die Fahnen aller deutschen Länder, auch der des ehemaligen Deutschen Reiches hängen. Die AL stellte den Antrag, die Fahnen abzunehmen. Sie stieß sich besonders daran, daß die Fahnen der heute in der DDR und der **jenseits von Oder und Neiße** liegenden Länder mit einem Trauerflor versehen sind, er sei ein Ausdruck aktiven und aggressiven Anspruchs auf diese Gebiete.

Die anderen Parteien widersprachen dem Antrag der AL. Die Fahnen seien 1949 aufgrund der Empfindungen der Bevölkerung aufgehängt worden, die Trauerflöre seien Ausdruck des Schmerzes über die Teilung, sagte **Uwe Lehmann-Brauns** (CDU).

Gegen die Stimmen der AL faßte das Abgeordnetenhaus schließlich eine von CDU, FDP und SPD eingebrachte Entschließung mit folgendem Wortlaut:

„Das Abgeordnetenhaus unterstreicht seine Auffassung, daß die im Plenarsaal des Abgeordnetenhauses aufgehängten Fahnen der ehemaligen deutschen Ostprovinzen an den von Hitler-Deutschland entfesselten Zweiten Weltkrieg und an dessen Folgen erinnern sollen. **Kultur, Brauchtum und Geschichte dieser Länder sind Teil unserer eigenen Kultur**. Der schwarze Flor an den Fahnen der ehemaligen ostdeutschen Provinzen erinnert an die Schuldigen an dieser Verwüstung unseres Landes und Beschmutzung unseres Namens und bringt unsere Trauer über den Verlust zum Ausdruck. Der schwarze Flor an den Fahnen, der auf dem Gebiet der heutigen DDR liegenden Provinzen und Länder erinnert mit dem gleichen Schmerz an die Teilung Deutschlands. Es geht dabei nicht um Revanchismus und schon gar nicht um Gebietsansprüche.

Das Abgeordnetenhaus schließt sich in diesem Zusammenhang vielmehr der Auffassung an, daß die in den Verträgen von Moskau und Warschau und im Grundlagenvertrag unter **Beachtung der Präambel des Grundgesetzes** verankerte Unverletzlichkeit der Grenzen und die Achtung der territorialen Integrität und der souveränen Gleichheit aller Staaten in ihren gegenwärtigen Grenzen eine grundlegende Bedingung für den Frieden und damit auch für die Deutschlandpolitik darstellen.“

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß **führende Vertreter der Schutzmächte in Berlin**, die sich zu einer internationalen Diskussionsrunde am 20. 10. 1985 zum Abschluß einer Wochenendtagung der Gesellschaft für Deutschlandpolitik und der Berliner Bürgergemeinschaft im Reichstagsgebäude eingefunden hatten, das **Recht auf Selbstbestimmung** wieder einmal unterstrichen. Selten war in den letzten Jahren die deutsche Frage so offen, nüchtern

und frei diskutiert worden wie auf dieser Tagung.

Der Leiter der politischen Abteilung der britischen Militärregierung in Berlin, **Roland Smith**, erklärte: „Behauptungen, die westlichen Alliierten wollten nicht die Einheit Deutschlands, können nur Leute aufstellen, die **Luftbrücke und Mauerbau** nicht erlebt haben.“ Es müsse aber auch festgestellt werden, sagte er an seine deutschen Zuhörer gewandt, daß „wir Engländer nicht deutscher sein können als die Deutschen selbst.“

Auf den mehrfach in der Diskussion angesprochenen Zusammenhang zwischen der Teilung Deutschlands und dem geteilten Europa wies **John Kornblum**, Leiter der US-Mission in Berlin, hin. Das **Recht auf Selbstbestimmung** müßten alle erhalten: die Millionen Menschen im geteilten Deutschland und die in den osteuropäischen Ländern. Die alliierten **Verpflichtungen für Deutschland als Ganzes** schließen nach den Worten Kornblums **auch die Oder-Neiße-Gebiete** mit ein, wobei über die nationalen Elemente in **Friedensverhandlungen** gesprochen werden müßte.

Alois Walter — ast —

„Flamme der Versöhnung“ auf neuem Mahnmal in Berlin

Viele Berliner hatten sich am 21. 10. 1985 auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin-Charlottenburg eingefunden, um der **Einweihung des Mahnmals der Heimatvertriebenen** beizuwohnen, das im Zuge der Neugestaltung des Platzes neuerrichtet wurde. Dieses Mahnmal sei auch ein Symbol für das Streben nach Frieden, Recht und Freiheit, sagte der **Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen**, der die ewige Flamme des Mahnmals entzündete.

„Es ist eine Flamme der Versöhnung“, sagte Diepgen. „Wir klagen nicht an, sondern rufen alle auf, für den Frieden und das Recht in aller Welt einzutreten und mitzuarbeiten.“

Der Vorsitzende des Berliner Vertriebenenverbandes, **Gerhard Dewitz**, betonte, daß die Heimatvertriebenen stets Gewalt abgelehnt hätten und für eine Politik des Friedens eingetreten seien.

Zum Gedenken an die Opfer der Gewalt hatte der Vertriebenenverband vor Beginn der Feierstunde einen Kranz niedergelegt.

Charlottenburgs **Bezirksbürgermeister Baldur Ubbelohde** stellte den Besuchern den Theodor-Heuss-Platz, von den Berlinern kurz „Theo“ genannt, in seiner neuen Gestalt vor. Dabei schilderte er, wie nach langen Planungen und Entwürfen die heutige Form gefunden wurde. Der Platz soll demnächst noch eine Brunnenanlage erhalten.

Das Heimatvertriebenen-Mahnmal trägt die Inschrift: „**Diese Flamme wird brennen bis zur Wiederherstellung der deutschen Einheit und Verwirklichung des Rechtes auf Heimat.**“

Eine Polizeikapelle umrahmte musikalisch die Feierstunde, die mit dem Deutschlandlied ausklang.

Alois Walter — ast —

Christliche Worte Schluß v. S. 14.

gottesdiensten, ein Weihnachtslied, das heute in keinem Kirchenliederbuch mehr aufgeführt ist. Wer es kennt, kann es aber heute auch noch beten. Denn Kinder sind wir doch alle geblieben, **Kinder unseres Vaters im Himmel**. Wir alle sind seine Kinder. — Hören wir also den Text:

O du liebes Jesuskind,
laß dich oftmals grüßen!
Alle Kinder, die hier sind,
fallen dir zu Füßen,
all' um deine Liebe bitten,
die so viel für uns gelitten.
Schenk uns deine Liebe,
schenk uns deine Liebe!

O du liebes Jesuskind,
in der Kripp' im Stalle
wehte gar so kalt der Wind,
litt'st du für uns alle!

Aber jetzt sollst warm du liegen,
jetzt soll unser Herz dich wiegen.
Komm in unsere Herzen,
komm in unsere Herzen!

Und dann bleibe auch darin,
daß recht fromm wir werden.
Mach aus uns mit reinem Sinn
Schäflein deiner Herden,
die nach deinem Wohlgefallen
niemals in die Sünde fallen,
stets das Böse meiden,
stets das Böse meiden!

Mit diesem Lied und zugleich innigen
Gebet schließe ich. Ich wünsche Ihnen
allen, wie wir auch gleich singen werden,
**eine fröhliche, eine selige und gnaden-
bringende Weihnachtszeit!**

Alois Walter — ast —

Der Eisenbahnsport Schluß v. S. 17.

wurden dem Verein im stillgelegten
Wagenausesserwerk an der Küd-
dow — gegenüber dem sogenannten
„Heringsviertel“ — Räume überlassen.
Hier entstand eine Wassersportabtei-
lung, deren Mitglieder ihre Boote selbst
bauten. Gern erinnere ich mich der
gemeinsamen Ausfahrten, die im Süden
bis Usch, im Norden nach Pommern
hineinführten, für mich besonders in-
teressant, denn in manchem Küddow-
knie buddelten wir und wurden fündig;
dann standen im Bootshaus Keramik-
töpfe und Schüsseln, aus Scherben
zusammengeklebt. Ich glaube, es waren
Produkte der Band- oder Schnurkerami-
ker.

Meinung sagen:

Das deutsche Nachkriegs- wunder — Leid und Leistung der Vertriebenen

Es gab endlich einmal eine Fernseh-
sendung, die sich wohlthuend von ähnli-
chen früheren Sendungen abhob! Am 3.
November wurde am späten Sonntag-
abend ein tragisches Kapitel der Nach-
kriegszeit aufgeblättert: Im ZDF gab es
„Leid und Leistung der Vertriebenen“,
das deutsche Nachkriegswunder.

Die Sendung stand auf hohem Niveau,
sie war informativ, sachlich, ausgewo-
gen. Die Autoren waren mit ganzem
Herzen bei der Sache, zügelten aber
Emotionen. **So ist Fernsehen ein Ge-
winn, besonders auch für die junge
Generation.**

Das westdeutsche Wirtschaftswunder
ist in aller Welt gelobt und gewürdigt
worden. Das eigentliche Nachkriegs-
wunder war aber die **Eingliederung von
fast 20 Millionen aus ihrer Heimat Ver-
triebenen** in den zerschlagenen Rumpf
Westdeutschlands. Das war **Leid und
Leistung zugleich!**

Die Masse der gewaltsam aus ihrer
angestammten Heimat, den deutschen
Ostgebieten, Vertriebenen wurde zwi-
schen Rhein und Elbe nicht jahrelang in
Lager gepreßt. Sie wurden nicht — wie es

Pfingsten standen stets größere Sport-
ausflüge auf dem Programm, z. B. Rad-
touren in das 5-Seen-Gebiet bei Neu-
stettin oder die vom Verwalter des
Stadions organisierten Fahrten durch
den „Polnischen Korridor“ und weiter mit
dem Schiff ab Elbing über die schiefen
Ebenen zum Tannenbergdenkmal —
Höhepunkte für die jungen Sportler aller
Vereine. Ost, Mitglied des S. C. Erika,
war nicht groß von Statur, aber groß in
der Jugendarbeit, für die er viel Zeit und
Geld hergab. Auch Theo Engel, gütige
Vaterfigur im Schneidemühler Sport, der
oft genug Wogen glättete, die raue
Sportkameraden der Vereine verursacht
hatten, war Vorbild; ebenso Fritz Kimme,
altes Hertha-Mitglied, der 1918 als 1.
Kriegsteilnehmer wieder mit dem Sport
begann.

Es war eine schöne Zeit — **Jugend-
zeit!** Herzlichst! Karl (Kalle) Schmidt.“

anderswo auf der Welt geschehen ist —
als politisches Druckmittel in Elends-
quartieren gehalten. Es hat keinen Ter-
rorismus gegeben. Kein einziges Flug-
zeug ist wegen **Königsberg, Breslau oder
Stettin** gekapert worden. Die Heimat-
vertriebenen aus den deutschen Ostge-
bieten sind im besten Sinne des Wortes
eingebürgert worden. Sie fanden Arbeit.
Sie waren fleißig. Sie sind ohne Haß und
wollen keine Rache. **Die Charta der
deutschen Heimatvertriebenen wurde
schon am 5. August 1950 in Stuttgart
erstellt.** Der „Lastenausgleich“ ist gelun-
gen, ein **Ruhmesblatt deutscher Nach-
kriegsgeschichte!**

Hervorzuheben ist auch, daß in der
Sendung nichts beschönigt oder unter-
schlagen wurde. Es wurden schonungs-
los auch **die Grausamkeiten, die Greuel
und Verbrechen** aufgezeigt, die sich bei
der Besetzung und der Vertreibung in
millionenfacher Weise ereigneten.

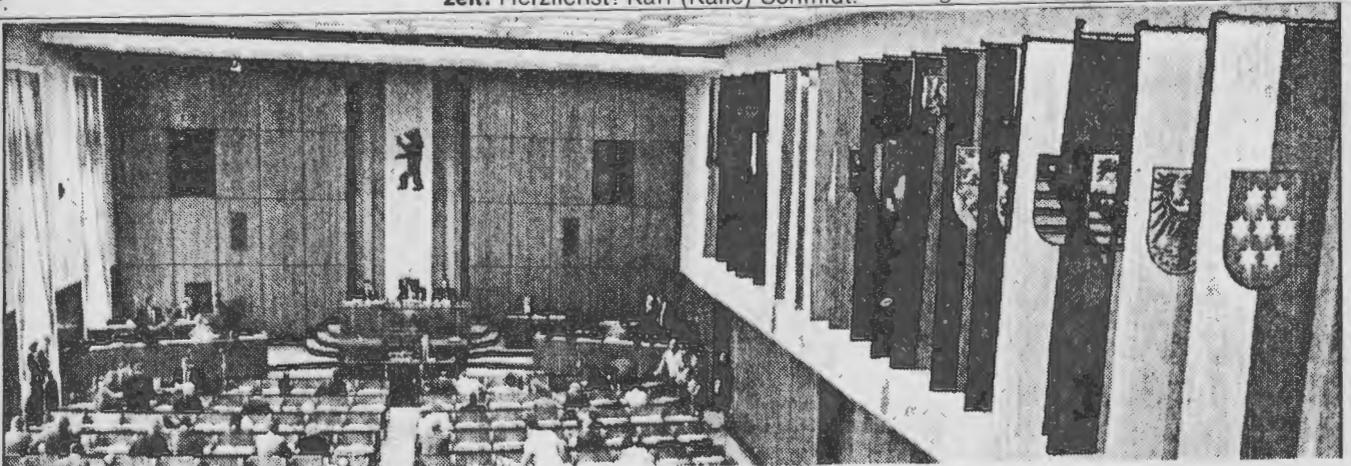
Alois Walter — ast —

Herbert Reile, Paracelsusweg 5, 5860 Iserlohn, Tel. 02371/34477 schreibt:

Ich habe in diesem Sommer 1985 zum
ersten Mal nach 40 Jahren meine Heimat
besucht. Ich war sehr erfreut, meine
Heimat wiederzusehen, aber in manchen
Dingen war ich auch sehr enttäuscht.

Ich bin sehr freundlich von den Polen
aufgenommen worden. Viele Gespräche
habe ich mit ihnen geführt. Auch sie sind
nicht glücklich in unserer alten Heimat.
Auch sie sind aus ihrer Heimat von den
Russen vertrieben. Ihnen tut es sehr leid,
daß sie ihre alte Heimat heute nicht
besuchen können. Immer wieder hört
man, daß wir es gut hätten. Wir könnten
immer wieder in unsere Heimat reisen,
sie aber nicht. Das es heute so in unserer
Heimat aussieht, dafür gebe ich der
dortigen Bevölkerung keine Schuld. Sie
leben in einer Zeit, die wir schon lange
hinter uns haben und die wir schon
vergessen haben.

Ich war sehr überrascht, daß der Pole,
der heute auf unserem elterlichen Hof ist
uns so freundlich empfangen hat. Sie
gaben sich alle Mühe um uns gut zu
bewirten. Es ist eine sehr freundliche
Familie. Fünf liebe nette kleine Kinder
sind da vorhanden. Ich habe für diese
Kinder ein großes Weihnachtspaket ge-
schickt. Ich hoffe, daß es gut ankommt
und die Kinder daran eine große Fest-
tagsfreude haben.



Stein des Anstoßes für die Alternativen: Die Fahnen im Plenarsaal des Rathauses Schöneberg.

Aus der „Berl. Morgenpost“ v. 25. 10. 85.

